Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. 750 M. frei Haus, fäll. b. Vorzeig. der Quittung: Abweichung nur sterthalb bei Anfang o. Bezugs im Vormonat. Beiträgig. man. 740, wöchentl. 190 M. — Postbezug monatl. u. vierteljährl. — Einzelnummer bei 4 Seiten 30 M., 6 Seiten 40 M. u. 8 Seiten 50 M.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 25.00 M., im Reklameteil 120,00 M., für Stellenanzeigen und Nachweisungen 30 M. Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 124, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlichen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 6. Montag den 8. Januar 1923 49. Jahrg.

Vor der Besetzung des Ruhrgebietes.

Amerika zieht seine Rheintruppen zurück. — Dollar 9425.

Die Lage hat sich seit Sonnabend nur um weniges verschoben. Zurzeit ist man in Paris damit beschäftigt, die zweite, natürlich absichtliche, Verschleppung zu fabrizieren, die in der Kohlenfrage. Wenn man dazu deutsche Vertreter hören will, dann ist das nichts als eine Geste, die der Schein der Sachlichkeit erwecken soll. Verhandlungen im eigentlichen Sinne wird man mit den deutschen Stellen tatsächlich nicht führen. Ob nun der Vormarsch sofort nach Feststellung der Verfehlung oder erst nach dem verhängnisvollen 15. Januar, dem Zahlungstermin, stattfinden wird, läßt sich zurzeit noch nicht beurteilen. Wie sehr Belgien im Fahrwasser Frankreichs fährt, zeigt die folgende Meldung:

Paris, 8. Jan. (WTB.) **Der Brüsseler Berichterstatter des „Petit Parisien" glaubt zu wissen, daß Belgien an einer Besetzung von Essen teilnehmen werde, falls diese nach Feststellung einer deutschen Verfehlung als erste Maßnahme in Betracht käme. — Wie der „Matin" mitteilt, ist gestern nachmittag unter Millerands Vorsitz eine wichtige Beratung abgehalten worden, an der Poincaré, der Kriegsminister, der Arbeitsminister und Marschall Foch teilnahmen. Die Sitzung, die drei Stunden dauerte, habe die Durchführung der am Vormittag im Ministerrat beschlossenen Maßnahmen zum Gegenstand der Beratung gehabt.**

Englands Haltung stellt sich als nicht ganz so schroff gegenüber Frankreich heraus, als es zunächst den Anschein hatte. Die Zurückziehung des englischen Vertreters bewahrheitet sich nicht.

England bleibt in der Repko.

Paris, 7. Jan. Der diplomatische Berichterstatter der Agence Havas erfährt über die gestrigen Erklärungen Bradburys in der Repko: Bradbury habe zunächst festgestellt, daß er am vergangenen Sonnabend von London aus die Vertagung der Verhandlung über eine Verfehlung Deutschlands bei den Kohlenlieferungen, die ursprünglich auf Mittwoch den 3. Januar angesetzt gewesen sei, verlangt habe, bis die verbündeten Regierungen ihre Verhandlungen über die Reparationsfrage insgesamt zu Ende geführt hätten. Heute, nachdem die Pariser Konferenz ergebnislos auseinandergegangen sei, sei die englische Delegation

bereit, an allen Verhandlungen teilzunehmen.

Bradbury habe ferner Wert auf die Bemerkung gelegt, daß die engl'sche Delegation, wenn sie entgegen gewissen irrigen Gerüchten weiter in der Repko bleibe, nichtsdestoweniger von den Folgen derjenigen Beschlüsse abzurücken gedenke, denen sie nicht beitreten werde, und daß sie in dieser Beziehung keinerlei Verantwortung zu übernehmen wünsche. Schließlich habe Bradbury gewünscht, es möchten die Beziehungen zwischen England und Frankreich sich bald wieder so gestalten, daß ein unsaffendes Zusammenwirken möglich sei.

Wenn man die Schlußwendung auch nur als höfliche Formel auffaßt, so ist doch interessant, daß England in der Repko auch weiterhin dabei sein will. Bradbury steht darin in schwacher Opposition und hat bei der Verfehlungsnote wegen der Holzlieferungen ausdrücklich betont, daß Holz noch niemals wieder zu so abscheulichen Zwecken gebraucht worden sei seit den Tagen, da das trojanische Pferd zimmert wurde ... Englands Haltung scheint also vorerst eine passive zu bleiben.

Amerika geht immer noch nicht sichtbar aus seiner Beobachterrolle heraus. Neu ist, daß

die amerikanischen Rheintruppen zurückgezogen

werden.

Washington, 8. Jan. (WTB.) Im Senat wurde die Entschließung Reeds, die die Zurückziehung der amerikanischen Truppen vom Rhein verlangt, angenommen. Lodge erklärte, er würde es im Augenblick für ein Unglück halten, wenn irgend etwas unternommen würde, was Grund zu der Annahme gäbe, daß die Vereinigten Staaten bei der Auseinandersetzung innerhalb der Repko Partei ergriffen. Er sage dies, obwohl er für die Zurückziehung der amerikanischen Truppen sei. — Ein Akt der Vorsicht! Man will jeden vorzeitigen Konflikt vermeiden. Auch sind je die amerikanischen Rheintruppen zahlenmäßig so gering, daß sie keinen Machtfaktor bedeuten und leicht eine Sündenposition darstellen können. Darum die Abberufung, die die Rolle erleichtert, die man neuerdings, wie in Genua, bezeichnet als

die Haltung eines wohlwollenden Zuschauers.

Washington, 8. Jan. (Reuter.) **Die Möglichkeit eines Eingriffs Amerikas in das europäische Reparationsproblem ist verringert worden durch den Senatsbeschluß über die Zurückziehung der amerikanischen Truppen vom Rhein.** Die amtliche Stellung zu der gegenwärtigen Lage wird bezeichnet als diejenige eines „wohlwollenden Zuschauers, allen an der Krisis beteiligten Parteien freundlich gesinnt, mit Amerikas guten Diensten und seinen wirtschaftlichen Kräften jederzeit zur Verfügung stehend", wenn der Weg für eine amerikanische Hilfe frei ist.

London, 8. Jan. Wie Reuter aus Washington meldet, hat der Senat zu der Entschließung Reeds einen Zusatzantrag angenommen, der feststellt, daß in der Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus dem Rheinland eine Unfreundlichkeit gegen irgendeine der durch diese Maßnahmen berührten europäischen Nationen nicht erblickt werden dürfe.

So hält sich Amerika die Hände frei. Seine Truppen marschieren ab aus dem brennenden Haus. Der Brand des Kontinents wird wohlwollend beobachtet. Wir sind gespannt, wie lange man die Todesnot eines Volkes noch so wohlwollend beobachten wird.

Unterdessen vermittelt der Telegraph die letzten Einmarschbefehle für die alarmierten Divisionen. Die eigentlichen Motive dieses lange ersehnten Einmarschbefehles hat zur rechten Stunde der Franzose Delaisi in einem Artikel enthüllt, den wir an anderer Stelle abdrucken. Er zeigt die industriellen Interessen schonungslos. Aber der Griff nach der Ruhrkohle hat noch weitergehende Motive als diese. Hat Frankreich erst die Zechen des Steinkohlengebiets, so vermag es Italien dauernd an sich zu fesseln. Die Gefolgschaft Italiens ist einfach davon abhängig, ob Frankreich ihm hochwertige Kohlen überläßt oder nicht. Das ist die sog. „romanische Solidarität". Eine wirtschaftliche, eine Industriefrage! Mit der Ruhrkohle aber, und das ist noch schlimmer, hat Frankreich auch Druckmittel gegenüber Bayern und Württemberg in der Hand. Nachdem uns die oberschlesische Steinkohle genommen ist, können wir ohne Ruhrkohle Bayern nicht mehr belfern. Die Kohle als Mittel der Sprengung des Reichsverbandes. Und zwar ein unglaublich wirksames Mittel. So wirksam wie — der Franken im Strumpf-Gebiet, der uns immer mehr Sorgen macht. Dort verteilt man Flugblätter, die gegenüberstellen, was man für einen Franken, was man für eine Mark kaufen kann. Hunger tut weh — diese Frankenpropaganda ist gefährlich.

Die deutsche Regierung sieht dem kommenden Unheil gefaßt entgegen. Die Männer, die in ihr arbeiten, der Reichskanzler, der Innenminister, der Justizminister und die anderen bieten uns Gewähr, daß

das Kabinett durchaus fest bleiben

und nichts Unmögliches unterschreiben wird, komme, was kommen mag. Freilich liegt in dieser Stunde jedem vaterländisch Denkenden der Wunsch nahe, daß in dieses Kabinett auch die Sozialdemokraten eintreten möchten. Es kommt das Schlimmste seit den Tagen von Versailles — so muß denn auch eine Regierung da sein, welche sich auf die breite Masse des Volkes stützt. „Die große Koalition" braucht es nicht zu sein im Parteijuin. Wenn es nur ein Kabinett der Vertrauensmänner wird! Freilich graust einem bei dem Gedanken, daß am 15. Januar der elende Handel wieder losgehen soll, bei dem man gleichzeitig bei der Sozialdemokratie wie den Rechtsparteien Parteiprestigegründe anführt ... Dann lieber gar nicht in die Krise hinein unter Führung dieses Kabinetts, dem aber dann auch die kräftige Hilfe des Reichstages zuteil werden muß.

Denn das „Nein", das die Regierung wird sagen müssen, wird schwer wiegen. Ja, es wird im Falle der Besetzung mehr auszusprechen sein als eine bloße Verweigerung der Anerkennung der Pfandnahme. Es wird die ernste, weittragende Notwendigkeit zu aussprechen sein, daß mit dem unerhörten Gewaltakte der Versailler Vertrag zwischen Frankreich und uns zerrissen ist, null und nichtig wird. Und auf all die Ultimaten und neuen Pfänder, welche Frankreich dann sicherlich anwenden wird, muß es bei diesem festen „Nein" bleiben.

Wird das Volk stark genug sein zu diesem Nein? Wird es die Folgen ertragen? Wird es soviel Verantwortungsgefühl vor seinen Kindern haben, jetzt hart zu werden, einig und unnachgiebig? B.

Französische Politik und französische Geschäfte.

Der politische Schriftsteller Francois Delaisi, ein ehemaliger französischer hoher Beamter des französischen Kolonialministeriums, veröffentlicht einen allgemein interessanten Aufsatz, in welchem er die Hintergründe der französischen Politik gegenüber Deutschland enthüllt, die Fäden bloßlegt, an denen sich die Marionetten des großen patriotischen Schauspiels bewegen, das dem französischen Volk und der Welt von denen vorgespielt wird, die Frankreich heute regieren.

Poincaré, führt der Verfasser aus, ist die treibende Kraft der mächtigen finanziellen und industriellen Gruppen: „Eisenkomitee", „Kohlenkomitee", Vereinigung chemischer Werke" und „Pariser Unionbank"; Konzerne, die durch Beherrschung eines Teiles der großen Presse einen bestimmenden Einfluß auf die öffentliche Meinung Frankreichs ausüben. Der Schlüssel zur Politik Poincarés ist den Gedankengängen und Interessen jener Gruppen zu finden.

Welcher Art sind nun diese Interessen?

Durch die Einverleibung Elsaß-Lothringens ist die sonderbare Lage geschaffen, daß, obwohl durch den Friedensvertrag die Ausnutzung der Saargruben auf 15 Jahre Frankreich zugewiesen ist, — die französischen Hochöfen im Norden und im Elsaß auf den Koks aus dem Ruhrgebiet angewiesen sind. Die wirtschaftliche Statistik beweist, daß durch die geringste Abnahme der Ruhrkohlenlieferungen unmittelbar eine teilweise Stillegung dieser Hochöfen erfolgen muß. Außerdem hängt der Preis der Kohlen in ganz Frankreich von den Lieferungen an teerhaltiger deutscher Kohle ab. Ein Aufhören der deutschen Lieferungen würde ohne weiteres den Zusammenbruch der französischen Metall- und Kohleninduktrie bedeuten. Mit anderen Worten, die beiden bedeutendsten Industrien Frankreichs sind in Abhängigkeit von Deutschland.

Darum wünschen die beiden erstgenannten großen industriellen Gruppen die dauernde Besetzung der Rheinlande und des Ruhrbeckens — „nicht um Deutschland zum zahlen zu zwingen ... sondern um ihre eigene Existenz zu sichern". Unterstützt werden sie hierin vom „Textilkomitee". Seit dem Sturz der Mark waren die Mühlhausener Textilwarenfabrikanten gezwungen, da Deutschland als Käufer nicht mehr in Betracht kam, ihre Erzeugnisse auf den schon ohnehin überfüllten französischen Markt zu werfen, was zu einer schweren Krisis führte. Die Frage entstand, wie die Krisis zu überwinden sei.

„Es ist klar", schreibt der Verfasser aus dem Geiste der Industriegesellschaften heraus, „daß, wenn längs des Rheines eine Zollschranke errichtet würde, der Markt auf der linken Seite ein ausgezeichnetes Absatzgebiet für die überschüssige elsässische Produktion darstellen würde. Das aber ist unmöglich, so lange das Rheinland offiziell ein Teil Deutschlands ist. Machen wir es daher, wenn nicht zu einer französischen Provinz, so doch zu einem unabhängigen Pufferstaat, welcher in eine Zollunion mit Frankreich eingeschlossen sein müßte. Um diese verkleidete Annexion zu rechtfertigen, werden Vorwände nicht fehlen ... Da der Vertrag von Versailles voller Klauseln ist, die nicht ausgeführt werden können, so finden wir beim Bestehen auf die strikte Einhaltung des Vertrages sicher genug gute Gründe für eine dauernde Besetzung des Rheinlandes."

Inzwischen sei eine „intensive aber plumpe Separationspropaganda" in den rheinischen Gebieten in Szene gesetzt worden, Schritte seien getan, die schlesische Kohle zu erfassen, eine französisch-polnische Großindustrie ins Leben zu rufen: überall hin — in die Ukraine, die Dongebiete, die Tschechoslowakei usw. — streckt das französische Kapital seine Fühler. Um diesen ungeheuren wirtschaftlichen Bau zu stützen, sei eine ganze Reihe diplomatischer Verträge abgeschlossen worden: der Militärvertrag mit Belgien, das Bündnis mit Polen, die „Kleine Entente", der Vertrag mit Ungarn.

„Gewiß würde das großartige Unternehmen der großen französischen Interessenten wirkliche Aussicht auf Erfolg haben, wenn es nicht den englischen Interessen zuwiderliefe."

Hier sieht der Verfasser die Klippe: „Nicht deshalb hat England die deutsche Industrie niedergerungen, um mit ansehen zu müssen, wie ein anderer noch machtvollerer Nebenbuhler sich über den Kanal hinüberreckt."

Am Ende seiner Ausführungen macht sich Delaisi über die Fabel vom deutschen Revanchekrieg lustig, die man dem französischen Volk allen Ernstes aufreden wolle: „Wenn sie ahnten, daß an dem unruhigen Zustand Europas zum großen Teil die Gewinnsucht einiger französischer Großkapitalisten schuld ist, würde eine solche Revolutionsbewegung unter ihnen ausbrechen, daß die Sippe um Poincaré sofort hinweggefegt wäre." Und resigniert schreibt er zum Schluß: „Es ist zu hoffen, daß die Regierungen bald daran gehen werden, untereinander für den Aufbau der Welt zu arbeiten. Es ist höchst unerfreulich für einen Franzosen, bekennen zu müssen, daß sein Land das letzte ist, das sich dieser Bewegung anschließen wird."

*

Frankreichs Appell an die Kleine Entente.

Poincaré wird „mit ihnen" sein!

Paris, 7. Jan. (WTB.) Der „Matin" schreibt: **Poincaré hat vorgestern nach Warschau, Bukarest, Prag und Belgrad telegraphiert, um die befreundeten Regierungen über die durch die Konferenz geschaffene Lage zu unterrichten. Sie könnten aber beruhigt sein, man werde von ihnen nicht verlangen, zwischen den beiden Mächten zu wählen, die die hauptsächlichen Gründer ihrer staatlichen Einheiten gewesen seien. Sie wüßten, daß Frankreich mit ihnen sei. Es sei unwahrscheinlich, daß England in dem Bestreben, Deutschland zu schonen, so weit gehen werde, ihre wesentlichen Interessen hintanzustellen.**

Die Reichsregierung bleibt unbedingt fest! — Bergmanns Bericht.

Berlin, 6. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) **Die Reichsregierung befaßt sich fortgesetzt mit dem Reparationsproblem. Im Kabinett herrscht eine völlig einheitliche Auffassung der Rechtslage und der Konsequenzen, die sich aus einer Sonderaktion Frankreichs ergeben. Ein gewaltsames Vorgehen Frankreichs bedeutet den endgültigen Bruch des Versailler Vertrages. Nach einer Sonderaktion ist ein Paktieren mit Frankreich gesondert für die Regierung unmöglich. Daran kann keine Drohung, kein Ultimatum etwas ändern.**

Berlin, 8. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) **Staatssekretär Bergmann erstattet heute den zuständigen Ministern über seine Pariser Reise Bericht. Das Kabinett wird sich auch morgen mit der durch den Abbruch der Pariser Konferenz geschaffenen Lage beschäftigen.**

Der erste Vortrupp.

Paris, 8. Jan. (WTB.) Zu den Nachrichten der Pariser Agentur, daß vierzig Berg- und Marineingenieure am Sonntag nach Essen abgereist seien, erklärt der „Petit Parisien", daß sie vorerst in Düsseldorf Aufenthalt nehmen, wohin die französische Regierung Instruktionen senden wird. Am Donnerstag werde Poincaré voraussichtlich in der Kammer Mitteilungen über die bereits ins Werk gesetzten Maßnahmen machen können.

Französische Kundgebung gegen Poincaré.

Paris, 8. Jan. (WTB.) In Marseille und Toulouse haben gestern die sozialistische Partei, die Liga für Menschenrechte und der allgemeine Gewerkschaftsbund (C. G. T.) Kundgebungen veranstaltet. Es wurde eine Resolution angenommen, die sich gegen eine Politik wendet, die auf die Zerstückelung Deutschlands und gegen das Recht, über sich selbst zu verfügen, gerichtet ist. In der Reparationsfrage und der Frage der Ausführung des Versailler Vertrages soll ein Schiedsspruch des Völkerbundes entscheiden.

Mobilmachungsbetrieb.

Berlin, 8. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Aus Düsseldorf liegen zahlreiche Meldungen über französische Rüstungen vor. Es sind kleinere Truppenmengen neuen Militärs eingezogen und Schulen und Garagen beschlagnahmt. Das sehr rege militärische Leben soll natürlich Nervosität in Deutschland hervorrufen.

Erste Zusammenstöße bei Mossul.

Paris, 8. Jan. (WTB.) Nach einer Konstantinopeler Meldung der Chicago Tribune besagen noch unbestätigte türkische Nachrichten, daß irreguläre arabische Revolutionäre Mossul besetzt haben und die Engländer vertreiben, die sich von Bagdad auf Hindije zurückgezogen und Befestigungen errichtet haben.

Der „Temps" hetzt.

Paris, 8. Jan. (WTB.) Der „Temps" schreibt: Alles in allem handelt es sich also darum, festzustellen, warum gewisse Deutsche und zwar gerade jene, die bezahlen könnten, nicht bezahlen, was sie müßten. Sie werden das nur tun, wenn sie dazu gezwungen werden. Das hat Frankreich ganz begriffen und wahrscheinlich würden milde Sank-Sanktionen ausgereicht haben, wenn sie rechtzeitig erfolgt wären. Aber England ist Frankreich immer in den Arm gefallen.

Devisenkurse.

mittags 1 Uhr	8. 1. 23 Mark (Geld)	6. 1. 23 Mark (Geld)
1 holländischer Gulden	3735	3781
1 dänische Krone	1900	9445
1 italienischer Lire	470	3628
1 Pfund Sterling	43730	1350
1 Dollar	**9425**	**8516**
1 französischer Frank	655	597
1 Schweizer Frank	1780	1610

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230108-10/fragment/page=0001

Die Industrie des Ruhrgebietes hinter der Regierung.

Die schweren Folgen einer Besetzung.

Berlin, 7. Jan. (Z.-U.) Die „Telegraphen-Union" entwirft ein Bild von den Stimmungen, die innerhalb der Industrie im Ruhrgebiet bestehen und kommt auf Grund der ihr gegebenen Informationen zu folgendem Ergebnis: „Man ist in den Wirtschaftskreisen des Ruhrbezirkes der festen Überzeugung, daß von den anderen alliierten Ländern, insbesondere von England, diese notwendige Folge der freien Hand für Poincaré in ihrer Bedeutung nicht verkannt wird und glaubt vor allem, daß Amerika die bereits angekündigten Schritte rechtzeitig unternehmen dürfte. Der Regierung in Berlin, hinter die man sich in jeder Beziehung geschlossen zu stellen gedenkt, bringt man das Vertrauen entgegen, daß sie in dieser außerordentlichen bedrohlichen Lage die notwendige Festigkeit bewahren wird." Im einzelnen wird noch ausgeführt:

„Man betrachtet die

Lage als äußerst ernst.

Wird das französische Programm in der bekanntgewordenen Form durchgeführt, so besteht für das Montangewerbe des Ruhrbezirks die Gefahr, daß ihm ein bedeutsamer Teil der Geld- und Kapitalumsätze im Revier verloren gehen. Währungspolitisch würde die Ausbreitung des französischen Einflusses auf das Ruhrbecken ohne Zweifel eine empfindliche Einengung des Zirkulationsgebiets der Mark bewirken und damit deren Stand auf den tiefsten Punkt hinabtreiben. Die beabsichtigte Erhebung auswärtiger Devisen von der deutschen Industrie des besetzten Gebietes müßte die Ausfuhr auf einen Bruchteil ihres jetzigen Umfanges herabmindern, wenn nicht ganz erdrosseln. Durch die Entziehung der Devisen würde der Industrie die Möglichkeit genommen, sich mit den notwendigen Rohstoffen im Auslande einzudecken, da das Reich nicht in der Lage sein wird, die Industrie in der Höhe zu entschädigen, wie es den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechen würde.

Die Beschlagnahme der Zölle

im besetzten Gebiet und in den wichtigsten Zollbüros im Ruhrgebiet muß nach den Feststellungen der Sachverständigen dieses Bezirkes als technisch unmöglich bezeichnet werden, da sie ein glattes Versagen des Geschäftsbetriebes der Zollverwaltung zur Folge haben würde. Der Ausfuhrhandel käme damit zur völligen Unterbindung. Die Einrichtung einer Überwachungskommission über die Tätigkeit des Kohlensyndikats würde den Bergbau und die gesamte von der Ruhrkohle abhängige deutsche Industrie in wirtschaftliche Abhängigkeit von Frankreich bringen, das damit wirtschaftliche und politische Ziele verfolgt und erreichen will, wie es im Saargebiet durchgeführt wurde. Solche Eingriffe in das Kohlensyndikat als als auch die Kohlensteuerpläne Frankreichs müssen zu einer Krise führen, deren Ausmaß gar nicht zu übersehen ist. Damit würden nicht allein die Zechen, sondern ganz besonders auch die Arbeiter geschädigt werden, da die ganze Wucht eines Umschlages die Zinanzen der Zechen trifft und sich entweder in einer Zerrüttung der Betriebsmittel oder in einer schroffen Herabsetzung der Löhne und in Feierschichten äußern muß. Es mag dahingestellt bleiben, welche Abwehrmittel die Arbeiterschaft gegen die beabsichtigte Gewaltherrschaft finden wird; eins ist sicher, daß die Leistung in großem Ausmaße sinken muß. Es sind deshalb die schwersten wirtschaftlichen und sozialen Krisen innerhalb des Ruhrgebiets und infolge schlechter Kohlenversorgung des übrigen Deutschlands in der ganzen deutschen Volkswirtschaft zu befürchten. Die Eisenindustrie des Ruhrbezirks wird durch die Pariser Drohungen bei ihrer ohnehin schon schwierigen Lage in ihrer Existenz bedroht, da deren Grundlage die genügende Bereitung von Kohlen ist. Die beabsichtigte Zolgrenze östlich des Ruhrgebietes würde den Zusammenhang der gesamten Eisen erzeugenden und verarbeitenden Industrie zerreißen, womit der Ruin für beide Teile besiegelt wäre. Die Durchführung der Pläne Poincarés wird für die Ruhrindustrie das Ende ihrer Selbständigkeit bedeuten und damit auch die gesamte deutsche Wirtschaft der Botmäßigkeit Frankreichs ausliefern, das damit neben der militärischen Hegemonie auch die absolute wirtschaftliche Hegemonie in Europa sich gesichert hätte."

*

Die Bergarbeiter des Ruhrgebiets sollen durch Hunger zur Arbeit gezwungen werden.

Paris, 7. Jan. (Priv.-Telegr.) Nach einer Meldung der „Liberté" hat der Plan zur Besetzung des Ruhrgebiets gegen den 1921 aufgestellten eine Abänderung erfahren. Angeblich soll sich die Kontrolle lediglich auf die für die Reparationen bestimmten Kohlentransporte beschränken. Allerdings wird gesagt, daß der Plan eine etappenweises Vorgehen vorsehe, so daß von den Maßnahmen schließlich das ganze Ruhrgebiet betroffen werden soll. Wenn die Kohlenarbeiter die Arbeit verweigern würden, sollen sie von der Lebensmittelzufuhr abgeschnitten werden. Der Plan sieht übrigens unter gewissen Voraussetzungen die Besitzergreifung der staatlichen Gruben des Ruhr- und Saargebiets (?) vor.

Außenpolitische Übersicht.

Ein Schweizer Urteil.

„Es gibt Dinge, die kein Volk verzeiht . . ."

Basel, 7. Jan. (Priv.-Telegr.) Aus den Kommentaren der Schweizer Presse zum Abbruch der Pariser Konferenz klingt wenig Hoffnung, daß Frankreich noch vor dem 15. Januar zur Besinnung kommen werde. Die „Basler Nachrichten" schreiben zwar, daß Frankreich den Weg der Ruhrbesetzung heute noch nicht gehen müsse. Seine Führer seien sogar freier, jetzten sich weniger in den Verdacht, Knechte der „unpolitischen" Briten zu sein, wenn sie sich unter den neuen Umständen zu einem vernünftigen Einlenken entschließen, als wenn sie dies schon während der Konferenz getan hätten. Ein Freund und Führer Frankreichs auf dem guten Weg könnte Amerika sein.

Die „Nationalzeitung", die bestimmt mit einem Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet rechnet, schreibt, es mag sein, daß Frankreich erst durch die Probe erfahren muß, daß es mit Gewalt das Unmögliche nicht möglich machen kann. Doch sind die Maßnahmen bei der jetzigen Verfahrenheit der Welt so bedrohlich, daß nachher, wenn Frankreich ernüchtert ist, der Rückweg abgeschnitten sein wird.

Es gibt Dinge, die kein Volk verzeiht, und dazu gehört die bevorstehende Erdrosselung der deutschen Wirtschaft, die Peinigung der Besiegten nach einem auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes geschlossenen Waffenstillstand, der von Kriegsentschädigungen ausdrücklich absieht.

Das Reparationsprogramm der englischen Arbeiterpartei.

London, 8. Jan. **Reuter** zufolge hielt der Arbeiterführer Ramsay Macdonald gestern in Port Talbot eine Rede über die Reparationsfrage, in der er sagte: Ich glaube, es ist jetzt Zeit, daß wir uns alle klar machen, daß das Problem, das wir jetzt zu lösen haben, von neuem in Angriff genommen werden muß. Wir wollen aber hier einen neuen Anfang machen angesichts der Tatsache, daß die französische Politik gegen uns stehen wird. Ich halte noch immer die Ansichten aufrecht, die die Arbeiterpartei vor drei Jahren verkündet hat: 1. Die Reparationssumme muß endgültig festgesetzt werden, 2. muß sie sowohl hinsichtlich der Barzahlungen als auch der Sachlieferungen so sein, daß Deutschland sie leisten kann und daß die empfangenden Länder sie aufnehmen können, 3. sie muß nicht lediglich danach bemessen werden, was Deutschland jetzt leisten kann, sondern danach, was es bezahlen kann, wenn es sich nach Ablauf des notwendigen Moratoriums erholt hat.

Die stockende Friedenskonferenz.

Ein scharfer russischer Protest.

Lausanne, 8. Jan. (WTB.) Die russische Abordnung überreichte gestern abend dem Präsidium der Konferenz eine Note, in der sie feststellt, daß seit dem 20. Dezember keine Lösung der Meerengenfrage eingetreten ist und keinerei offizielle Mitteilung ausgegeben wurde. Auf eine Anfrage beim Generalsekretariat habe man zu verstehen gegeben, daß ein Abkommenprojekt für die Meerengenfrage, das gegenwärtig erörtert werde, in nächster Woche der russischen Delegation zugestellt werden soll. Demgegenüber müsse die russische Delegation mit Erstaunen feststellen, daß ihr keinerlei Mitarbeit an diesem Abkommenprojekt gestattet wurde. Die russisch-ukrainisch-georginische Abordnung betont infolgedessen, daß, wenn endgültige Abkommenprojekte über das Meerengen-Regime der Konferenz übermittelt werden, ohne vorher Gegenstand einer gemeinsamen detaillierten Prüfung gewesen zu sein, es zweifelhaft ist, ob sie die Grundlage für ein Einvernehmen mit Rußland abgeben können. Unter diesen Umständen halte es die Überdrung für ihre Pflicht, nochmals zu verlangen, daß jedes Abkommenprojekt über die Meerengenfrage in einzelnen unter Beteiligung aller im Meerengenausschuß vertretenen Mächte diskutiert werde. Die Abordnung hebt hervor, daß jede Verhandlung dieser Frage außerhalb der Vollsitzungen des Ausschusses und der Unterausschüsse die bestehenden Meinungsverschiedenheiten erschwere und die Möglichkeit eines allgemeinen Abkommens verringere.

Das Prager Attentat.

Auch das ist eine Folge der Verwirrung der Geister und der Rechtsunsicherheit, die der Versailler Vertrag geschaffen hat, daß sich in ganz Mitteleuropa immer mehr die Seuche ausbreitet, politische Meinungsverschiedenheiten mit dem Revolver aus der Welt zu schaffen. Am meisten ist bisher leider Deutschland von dieser Seuche heimgesucht worden. Vor kurzem erst hat auch Polen ein solches Attentat erlebt, und nun ist ihm ein weiteres in der Tschechoslowakei gefolgt. Zwar sind die Gründe noch unbekannt, die den Attentäter veranlaßten, den Finanzminister Dr. Rasching niederzustrecken, aber er hat erklärt, daß er ein Gegner seiner Politik sei. Diese Gegnerschaft wird vermutlich daher rühren, daß der Attentäter ein Versicherungsbeamter ist, während Dr. Rasching vor eineinhalb Jahren bei dem großen Bankbeamtenstreik als Seele des Widerstandes der Unternehmer galt, und die Bankbeamten ihre schwere Niederlage vornehmlich auf seinen Einfluß zurückzuführen zu müssen glaubten. Überhaupt hat sich Dr. Rasching durch seine drakonischen Sparmaßnahmen und seine rücksichtslose Finanzpolitik vor allem in Beamten- und Angestelltenkreisen viele Feinde geschaffen. Falls Dr. Rasching, dessen Zustand als hoffnungslos bezeichnet wird, dem Attentat erliegen sollte, würde die Tschechoslowakei einen ihrer fähigsten Politiker verlieren.

Einigung der sozialistischen Internationalen?

Köln, 7. Jan. (Priv.-Tel.) Das Organisationskomitee der beiden sozialistischen Internationalen ist vorgestern, wie schon kurz berichtet, hier zusammengetreten. Das Komitee hat die Aufgabe, die Vorbereitungen für den Einigungskongreß zwischen der zweiten und zweieinhalb Internationale, der Pfingsten in Hamburg tagen wird, zu treffen.

Zur inneren Lage Griechenlands.

Athen, 8. Jan. (Priv.-Telegr.) Der Vorsitzende des revolutionären Komitees kündigt die Veröffentlichung eines politischen Programms an. Dieses zielt auf die Schaffung von Vereinigungen der nationalen Wohlfahrt im ganzen Königreich ab. Zweck dieser Vereinigungen soll sein, die Vollendung des Werkes der Revolution durch endgültige Beseitigung des Konstantinismus, die Abschaffung der persönliche Politik treibenden Parteien, Ausgleich des Zwiespaltes zwischen den Bürgern, Wiederherstellung des sozialen Friedens, Schaffung eines neuen gesunden politischen Lebens durch die Organisation der Parteien der Grundsätze, nicht der Personen.

Deutschland.

Die Merseburger Ministerkonferenz.

Die für Mitte Januar in Merseburg in Aussicht genommene Konferenz der Ernährungsminister bezweckt in erster Linie einen Austausch der Vorschläge der Länder über die

landwirtschaftliche Produktionssteigerung

und eine Bereitstellung größerer Mittel durch das Reich für diesen Zweck. Die von den Ländern in Anschlag gebrachten Summen reichen infolge der Geldentwertung bei weitem nicht mehr aus. Bei den Vorschlägen zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion werden keine wesentlich neuen Gesichtspunkte zu erwarten sein. Im Vordergrund der Erörterung steht die Intensivierung der Landwirtschaft. Einen weiteren Hauptgegenstand bildet die

Düngemittelfrage.

Kali ist genug vorhanden. Bei der Stickstoffbeschaffung rechnet man damit, daß der Stickstoff-Propagandafonds für die neue Ernte beträchtliche Erfolge bringt. An eine Abgabe von Stickstoff an Frankreich auf Reparationskonto kann natürlich nicht gedacht werden, da man Deutschland das oberschlesische Chorzow weggenommen und die polnische Grenze ausgerechnet um das Stickstoffwerk herumgeführt wird.

Reichstag.

Die nächste Sitzung des Reichstages ist für den 16. Januar, zwei Uhr, in Aussicht genommen. Auf der Tagesordnung werden voraussichtlich u. a. die erste und zweite Beratung des Entwurfes über die Verbindlichkeit von Tarifverträgen, ferner die erste und zweite Beratung über Finanzkredite für Besoldungserhöhungen aus dem Monat Dezember stehen.

Provinz und Nachbarländer.

Verhaftung der Denkmalzerstörer!

Halle. Der angestrengt an den Nachforschungen nach den Denkmalsattentätern arbeitenden Kriminalpolizei gelang es, am Freitag und Sonnabend die Hauptbeteiligten festzunehmen und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Sie sollen der kommunistischen Jugend angehören. Der Führer ist der Arbeiter Emil Werner von hier. Der Rest des gestohlenen Sprengstoffes konnte in dem Keller des Saalehäuschens auf dem Peißnitzhalbinsel beschlagnahmt werden. Die Diebe hatten den Sprengstoff in Ruckäcken dahin geschafft. — Die Kundgebung am Wilhelmdenkmal war bekanntlich vom Polizeipräsidium verboten worden, an Stelle dessen hatten die politischen Verbände zu einer Protestversammlung im Wallhalla-Theater eingeladen. Nach Schluß derselben wollte eine große Teilnehmerzahl zum Denkmal ziehen, mußte aber, da die Poststraße abgesperrt war, abbiegen und zog nach dem Marktplatz. Hier kam es zu einem Handgemenge mit Kommunisten. Die Polizei griff ein und so wurden ernstere Verwicklungen vermieden.

Zuchthaus für Kupferdrahtdiebe.

Dessau. Im Mai bis Juli v. J. wurde die Fernsprechleitung Berlin—Leipzig in der Nähe von Dessau dreizehnmal durch Diebstähle unterbrochen. Jetzt hatte sich der Verüber jener Untaten, der Dachdecker Paul Köhler aus Scholitz, vor der Strafkammer in Dessau zu verantworten, weil er in jenen 13 Fällen große Mengen Kupferdraht aus der Fernsprechleitung geschnitten hatte. Er erhielt drei Jahre sechs Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Raubüberfall in der Eisenbahn.

Caschwitz. Ein ungewöhnlich frecher Überfall ereignete sich am Donnerstag abend gegen ½10 Uhr in dem Eisenbahnzug Gera—Leipzig zwischen Kösritz und Caschwitz. Ein Lehrling eines Geraer Friseurgeschäftes bestand sich mit einem Unbekannten allein in einem Abteil. Letzterer bat ihn um einen Bleistift. Als dieser den gewünschten Gegenstand aus der Brusttasche herausnehmen wollte, wurde seine gefüllte Brieftasche sichtbar. Im Nu versetzte der Unbekannte dem Lehrling mehrere Messerstiche in den Kopf, raubte ihm die Brieftasche mit 130 000 Mark Inhalt und warf ihn aus dem Zuge. Der Schwerverletzte wälzte sich von dem Bahndamm herunter und schleppte sich zum nächsten Bahnwärterhaus, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. Sofort vorgenommene telephonische Benachrichtigungen führten zur Durchsuchung des Zuges, in dem aber nur noch die Mütze und der Mantel des Lehrlings, ein zweiter herrenloser Überzieher, anscheinend dem Täter gehörend, sowie die leere Brieftasche vorgefunden. Von dem Täter selbst war keine Spur zu finden. Er ist anscheinend aus dem fahrenden Zug gesprungen. Der in Caaschwitz wohnhafte Vater des Lehrlings, für den letzterer Gelder einkassiert hatte, schaffte den schwerverletzten Sohn nach dem Krankenhaus im Auto ins Krankenhaus. Das Befinden des Überfallenen gibt zu Besorgnissen Anlaß.

Mieterstreik in Leipzig.

Leipzig. Der Streik der im Leipziger Mieterschutz-Verband zusammengeschlossenen Einwohner dauert fort. Augenblicklich befinden sich die Eingaben der streikenden Mieterschaft in den Händen der Ministerien, des Landtages, des Rates der Stadt Leipzig und des Landeswohnungsamtes zur Beratung. Die gegen den Streik gerichteten Maßnahmen der Hauptbesitzer beschränken sich nach Mitteilungen der Streikleitung zunächst darauf, daß die Wirte auf jedem Grundstück, in dem der Streik herrscht, einen bessergestellten Mieter herausgreifen und verlagen wollen. Je nachdem die Urteile ausfallen, werden die Wirte ihre weiteren Schritte richten. Der Mieterschutz-Verband fordert seine Mitglieder auf, gegen eventuell zugestellte Zahlungsbefehle Protest zu erheben und alles weitere dem Verband zu überlassen. Der Leipziger Mieterschutz-Verband will durch seinen Rechtsanwalt die einzelnen Fälle nachprüfen lassen. Das sächsische Ministerium des Innern sieht seine rechtliche Möglichkeit, die von der Kreishauptmannschaft festgesetzten Zuschläge zu ändern. Die Festsetzung ist unanfechtbar. Das Ministerium des Innern — Landeswohnungsamt — kann auch nach Satz 5 nicht eingreifen, da selbst der Stadtrat in seiner Eingabe nicht behauptet hat, daß öffentliche Interessen durch die Festsetzung verletzt seien. Die Höhe der Sätze ist zudem auch sachlich durchaus gerechtfertigt, wie in den ausführlichen Verhandlungen vom 21. Dezember seitens des Ministeriums vor Vertretern des Stadtrates, der Vermieter und Mieter festgestellt worden ist.

Ein 11jähriger Schüler erschossen. — Verschüttet.

Leipzig. Von Abenteuerlust getrieben rückten der 16jährige Realschüler Gerhard Buchsch und der 11jährige Gymnasiast Horst Röhrig ihren Eltern aus. Der erstere hatte einen Revolver mit scharfer Munition mitgenommen. Einen Tag später wurde Röhrig am Südende der Harth bei Zweenfau tot aufgefunden. Er ist von hinten erschossen worden. Ob Buchsch ihn durch Fahrlässigkeit oder mit Absicht getötet hat, konnte noch nicht festgestellt werden; man nimmt ersteres an, und, da Buchsch noch nicht ermittelt wurde, daß er sich das Leben genommen hat. — Im Braunkohlenbergwerk Döllitz bei Leipzig wurde der Häuer Max Epsdorf am Freitag von nachrutschenden Erdmassen verschüttet. Nach 24 Stunden konnte er lebend geborgen werden, ist aber bald darauf gestorben.

Merseburg und Umgegend.

8. Januar.

Die Merseburger Aufbauschule.

Zur Frage der Merseburger Aufbauschule erfahren wir noch von gutunterrichteter Seite:

Die Unterlagen, auf Grund deren die Vertreter des Fiskus verhandelten, wurden durch einen von seiten des Finanzministeriums entworfenen Normalvertrag gebildet. Dieser soll nun Reichsschärfend angenommen werden. Er kommt jedoch für Merseburg gar nicht in Frage, da diesem Bund nur die Städte unter 10 000 Einwohner angehören. Prüft man die Bedingungen, die wir in unserer Sonnabendausgabe mitteilten, durch, so muß auch jeder Unbefangene zugeben, daß ein solcher Vertrag nur dann angenommen werden könnte, wenn man den Vorzug hätte, ihn nicht zu halten, sondern nach Einrichtung der Schule dann hüllschend dem Staate zu nehen. Ein solches unredliches Vorgehen ist natürlich für die Vertreter unserer Stadt ausgeschlossen.

Wie unbillig die Forderung des Fiskus gegenüber der Stadt ist, geht auch daraus hervor, daß in anderen Städten der Staat verhältnismäßig viel größere Opfer bringt als ihm hier zugemutet werden. Wenn wir für Merseburg mit 30 Abiturienten der Aufbauschule rechnen können, erhält der Staat in Gießelen noch immer das Luthergymnasium mit seinen 5 bis 7 Abiturienten. Er bringt also dort die vielfachen Opfer, die er hier in dem volkreichen, auftrebenden Bezirk ablehnt.

Zu betonen ist in diesem Zusammenhange auch das starke Interesse, das der Kreis an dem Schulproblem nehmen muß. Wenn er auch keine große Hilfe wird leisten können, so kann er doch manches tun. Es handelt sich doch gerade bei der Struktur einer Aufbauschule mit dem späten Einschulungsalter um die Interessen der kreiseingesessenen Kinder. — Endlich muß immer wieder betont werden, daß die Industrie sich dem Schulplan hoffentlich nicht länger passiv verhält. Wenn sie bei der ungewissen Lage des Wirtschaftslebens auch keine großen Summen wird übernehmen können, so wäre doch schon tatkräftige Hilfe bei der Einrichtung der Schule unter den heutigen Verhältnissen so viel wert, und die Errichtung mehrerer Freistellen für einen tüchtigen Nachwuchs liegt sogar im unmittelbaren Interesse der Industrie.

*

** **Ungehenerliche Zuckerpreise für Januar. Auf Zuckerkarte Januar A und B wird je 1 Pfund ausgegeben, also zusammen wieder 1 Kilo pro Monat; die Belieferung kann mit dem 5. Januar einsetzen zum Kleinhandelspreis von 320 M das Pfund gemahlenen Zuckers und 340 M das Pfund Würfelzucker. Die Kontrollstelle sagt hierzu: Es sind gegen den Vormonat nicht bloß die Fabrikpreise ganz gewaltig aufgeschlagen, sondern auch Frachten, Rollgelder und allgemeine Handlungspesen haben sich wesentlich verteuert. Für die zweite Hälfte Januar ist voraussichtlich weitere Preissteigerung zu erwarten, da die Zuckerfabriken eine Grundpreiserhöhung von 12 000 M für 100 Kilo festgesetzt haben. Die Dezemberkarten haben mit Ablauf des Monats Dezember ihre Gültigkeit verloren. Da von dem Januarquantum des für die Provinz Sachsen zur Verteilung gestellten Zuckers erst eine Teilmenge freigegeben wurde, ist vorläufig nur die Januar A-Marke mit 1 Pfund zu beliefern. Die Freigabe der Restmenge ist demnächst zu erwarten, so daß von etwa Mitte Januar an die Belieferung der Januar B-Marke auch mit 1 Pfund Zucker erfolgen kann.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230108-10/fragment/page=0002

** Vorsicht bei Auskunftseinholung im Fernsprechamt! Die meisten Teilnehmer am Fernsprechnetz werden wahrscheinlich noch nicht wissen, daß jede Auskunft des Telephonamtes 30 M kostet. Ob die Auskunft solchen Wert besitzt, kann oft angezweifelt werden. Wenn man beispielsweise ein Gespräch nach Halle angemeldet hat und sich nach einiger Zeit nach dem Stand der Angelegenheit erkundigt, so wird für die Auskunft „bald" 30 M berechnet. Nach einer weiteren Stunde „bald" 30 M usw. Es verschieden aufgefaßt werden — kann man dann wieder 30 M opfern. Auf diese Weise gleicht der Postfiskus einen Teil seines Defizits aus und der Wartende wird zur Geduld erzogen, und die ist heute unbezahlbar.

** Verbilligte Milch für arme und kinderreiche Familien. Durch Spenden und Überweisungen, sowie durch ein Milchnotopfer der Genossenschaftsmolkerei in Schafstädt, welches diese nach Verhandlung mit dem Magistrat abzugeben sich bereit erklärt hat, ist es nunmehr möglich, an eine bestimmte Anzahl bedürftiger bezw. kinderreicher Familien Gutscheine zum Bezuge verbilligter Milch auszugeben. Letzteres erfolgt durch das Wohlfahrtsamt, welches von den zuständigen Stellen, wie Säuglingsberatungsstelle, Lungenfürsorge, Rentnerbund, Bund der Kinderreichen, Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge, Vorschläge entgegengenommen hat. Vor allen Dingen soll diese Wohltat Säuglingen zugute kommen. Zunächst werden 70 bedürftige bezw. sehr kinderreiche Familien berücksichtigt. Es ist zu hoffen, daß durch größere Überweisungen das Hilfswerk weiter ausgebaut werden kann.

** Beschleunigte Personenzüge Berlin—Stuttgart. Beschleunigte Personenzüge sind im vorigen Sommer mit gutem Erfolg zwischen den Hauptverkehrspunkten eingerichtet worden. Es fehlte aber bisher eine derartige Verbindung zwischen Berlin und Stuttgart. Die Reichsbahnverwaltung beabsichtigt, eine solche am 1. Juni mit dem Sommerfahrplan einzurichten. Benutzt werden dazu bestehende Züge zwischen Berlin und Erfurt. Man wird so den Berlin—Münchener Nachtzug bis Erfurt (Merseburg nachts ab 1,43 Uhr) benutzen und über Würzburg nach Stuttgart 2,30 Uhr nachmittags gelangen. Der Gegenzug soll von Stuttgart abends 7 Uhr abgehen und trifft nach Anhängen in Erfurt an den von München kommenden Zug um 8,10 Uhr vormittags hier ein. Die Reise wird so allerdings von Berlin nach Stuttgart 16 Stunden 20 Min., zurück sogar 16 Stunden 42 Minuten beanspruchen, während die D-Züge 13 Stunden brauchen, eine Fahrzeit, deren Verkürzung wünschenswert wäre.

** Vorbeugung gegen Erkältungen. Es gibt in der kalten Jahreszeit kein besseres Mittel, Halskratzbeschwerden, als das Gurgeln. Krankheitserreger, die in den Mund, an Gaumen und Mandeln gelangt sind, werden durch die stete Reinigung gleich entfernt, ehe sie tiefer in die Gewebe einzudringen vermögen. Besonders für Kinder ist abendliches und morgendliches Gurgeln anzuraten. Es genügt gewöhnlich warmes Wasser. Besser aber ist noch Salzwasser — auf ein Glas Wasser eine Messerspitze Salz. Dies ist unschädlich, auch wenn einmal etwas von der Flüssigkeit beim zu tiefen Gurgeln verschluckt wird. Schärfere Mittel bei schon auftretender Halsentzündung sind die bekannten Lösungen von Alaun oder essigsaurer Tonerde — minder empfehlenswert ist das giftige chlorsaure Kali, das freilich gut wirkt, wenn es vorsichtig gebraucht wird. Meist wird aber Salzwasser für das tägliche Gurgeln genügen.

** Was ist am teuersten geworden? Die Teuerung ist mit ihrer Wirkung auf die einzelnen Waren sehr verschieden. Am teuersten ist unter den Lebensmitteln die Margarine. Das Statistische Reichsamt berechnet für November dafür das 1241 fache des Friedenspreises. An zweiter Stelle steht die Butter mit 1040. — Es folgt das freie Roggenbrot mit 952, Schweinefleisch 608, angeteilte Vollmilch 604, Zucker 531, das amtliche Roggenbrot 193, Rindfleisch 385, Kartoffeln 180.

** Das Geheimnis des 10 000-Mark-Scheins. Ähnlich wie bei dem blauen 20-Mark-Schein hat auch bei der augenblicklich größten Banknote, der zu 10 000 M, die Laune des Künstlers ein verstecktes Sinnbild mit hineingearbeitet. Dreht man den Schein um eine Vierteldrehung, so daß das Bild des ernsten, hageren Mannes auerliegend nach oben kommt, so erblickt man statt des Halses ein etwas verzerrtes Angesicht. Grinsend zugekniffene Augen, eine spitz hervorstehende Nase und einen teuflisch lachenden Mund — das rechte Sinnbild des Wucherers, der an der Kehle des deutschen Volkes sitzt und ihm den Rest seines Blutes aussaugt!

** Die Not der Presse. Wie wir bereits kürzlich mitteilten, hat der Wirtschaftsausschuß des Wirtschaftsverbandes Sachsen-Anhalt zu der Notlage der Presse Stellung genommen. Der Verband sieht sich auf Grund der angestellten Ermittelungen zu der im Angeigenteil abgedruckten Erklärung veranlaßt, zu der wir von uns aus nichts weiter zuzusagen haben. Wir erkennen an, daß endlich, hoffentlich nicht zu spät, anscheinend auch weitere Kreise des Wirtschaftslebens von der Not der Presse überzeugt sind.

** Neue Bilder im Schauenster unseres Geschäftshauses. Der Monte-Trifallo-Gletscher am Eingang der Dachsteinhöhlen. — Der berühmte Bambusbahn bei Jokohama. — Von der deutschen Industrie errichtete Portalkrane im Hafen von Montevideo. — Ein deutscher Gelsenpferch in Mexiko. — Die Schiffsbrücke in Duisburg-Ruhrort. — Kirchenmarkt in Samerland. — Ein Begräbnis im Spreewald. — Winterfreuden auf dem Lande.

** Der Stenographen-Verein Gabelsberger hielt Freitag abend im Tivoli seine Jahreshauptversammlung ab. Die Berichte der Vorstandsmitglieder zeigten eine günstige Aufwärtsbewegung, die der Verein und mit ihm die Gabelsbergersche Stenographie im hiesigen Bezirk genommen haben. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Bankbeamter Aderhold, 2. Vorf. Schreiber Brandt, 1. Schriftführer: Kaufmann Arno Schmidt, 2. Schriftf. Frl. Bertholb, Kassierer: Kaufmann Otto. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurden interne Fragen verhandelt.

** Zwei Einbrecher suchten in vergangener Nacht die Ambi-Werke heim und stahlen Eisenteile. Sie konnten sich ihres Raubes jedoch nicht lange erfreuen, da die strafende Gerechtigkeit sie bald beim Wickel hatte.

** Das Wasser der Geisel ist wiederum furchtbar verseucht. Es ist dringend erforderlich, daß nunmehr endlich festgestellt wird, ob und ev. welche Industrie mit ihren Abwässern die Geisel in diesen Zustand verwandelt. Hoffentlich regt unsere Interessenvertretung — die Stadtverordnetenversammlung — in ihrer heutigen Sitzung eine sofortige Untersuchung an.

** Der Zustand unserer Bedürfnisanstalten ist meistens ein recht schlechter. An der Haltestelle der Halleschen Straßenbahn ging es einigermaßen. Nun haben dort Bubenhände in einer der letzten Nächte den nach der Straße abschließenden Bretterzaun umgelegt. Man wird die Strafen für Beschädigung an öffentlichem Eigentum ganz beträchtlich heraufsetzen müssen, um dem unheilvollen Treiben der Halbwüchsigen ein Ende zu bereiten.

** Das Gastspiel der Theater-Direktion R. Richard im „Tivoli", „Die Beichte einer Ausgestoßenen" am Freitag abend wies nicht den erwarteten Besuch auf; der Saal war kaum zur Hälfte belegt. Das Stück mit der tendenziösen Ankündigung führt krasse Proben des Alltags vor, zeigt Menschen, die das Schicksal an den Rand des Verbrechens, auf die Straße treibt. Im übrigen ist der Inhalt keineswegs so anrüchig, wie der Titel es leicht vermuten läßt. Die Darstellung durch die Mitglieder der Theaterdirektion Richard-Dresden zeigte kaum eine schwache Stelle, sie war in jeder Beziehung vollkommen und gut. Die beste Leistung führte die alte Wirtin in ihrer natürlich-komisch wirkenden Art vor, sie hatte indes auch die dankbarste Rolle. Ganz besondere Anerkennung aber verdient auch die Darstellerin der Ella, die vor allen Dingen durch ihre stumme Mimik und ihr ausdrucksvolles Spiel gefiel. Direktor Richard spielte in den verschiedenen Rollen, die er innehatte, ebenfalls gut. Die Szenerie des 3. Aktes ließ zu wünschen übrig. Im Saale herrschte leider eine empfindliche Kälte. — Die Nachmittags-Kindervorstellung „Wie Kleinhänschen das Christkind suchen ging", entbehrte ebenfalls eines guten Besuches. — Am gestrigen Sonntag wartete die Truppe mit der Wiederholung des Sittendramas „Verbotene Liebe" auf. Diesmal hatten die Spieler, wie schon bei der ersten Aufführung ein volles Haus zu verzeichnen. Der Titel hatte die nötige Anziehungskraft. Tendenz: Sittendrama! Der Hinweis: Jugendliche haben keinen Zutritt! genügt, gerade diese Altersklasse dafür zu interessieren. Der Inhalt des Dramas bewegt sich auf sehr bescheidener Stufe. Berliner Sitten, Ackerstraßen-Manieren werden in aller Breite vorgeführt. Die Wiedergabe durch die Dresdener Gäste stand nicht auf der Höhe wie die des Freitag-Stückes. Gut war Direktor Richard als Doktor Naumburg als zerstreuter, weltfremder Gelehrter. Dessen Freundin, Alexa Rodewaldt, wurde durch Alexa Stillmark in treffender Weise dargestellt. Die übrigen Spieler konnten nicht immer gefallen.

*

Vortrag im Evangelischen Männerverein.

In der Versammlung des Evangelischen Männer- und Jugendvereins am gestrigen Sonntag abend im Vereinshause sprach Lehrer Gutbier über die Bedeutung von Luthers Bibelübersetzung für die deutsche Sprache. Der Vortragende ging aus von dem Weihnachtsfest, das uns nicht bloß durch den Christbaum mit seinem Lichterglanz und durch die schönen Weihnachtsgeschenke so lieb und vertraut ist, sondern vor allem durch die schlichte und doch so wunderbare Erzählung der Christgeburt zum schönsten Fest des deutschen Volkes werden konnte. Wie Luther die Weihnachtsgeschichte in so kindlicher Sprache erzählen konnte, so ist auch seine Bibelübersetzung ein Meisterwerk. Durch diese Tat hat er für das deutsche Volk hohe Bedeutung erlangt. Vor Luthers Zeit gab es wohl eine über den Mundarten stehende hochdeutsche Schriftsprache; aber ihre Geltung war nur eine geringe. Sie belaß längst nicht das Ansehen und die strafte Einheit, deren sie sich jetzt erfreut. Einen Fortschritt auf geschichtlichem Gebiete stellte die Kanzelsprache an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert dar. An sie hat Luther bewußt angeknüpft und ihr durch sein Bibelwerk zum Siege verholfen. Lange Jahre dauerte es, bis sich seine Sprache durchsetzte. Im 18. Jahrhundert konnten dann die großen Meister der Sprache: Klopstock, Lessing, Schiller und vor allem Goethe auf dieser Grundlage weiterbauen. Der Vortragende zeigte, wie Luther unablässig an seinem Bibelwerk gearbeitet hat, wie er „die Mutter im Hause, das Kind auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markte fragte und ihnen aufs Maul sah", um ja ein rechtes Volksbuch zu schaffen. So hat Luther durch seine Bibelübersetzung das deutsche Volk sprachlich geeinigt, nachdem es in zwei konfessionelle Lager gespalten war. Zum Schluß zeigte der Redner an einer großen Reihe von volkstümlichen Ausdrücken, wie sich ihre Sprache heimisch im deutschen Volke geworden ist. Es sind das Redeweisen, die wir tagtäglich im Munde führen oder von andern hören, ohne uns ihres Ursprungs recht bewußt zu werden. An Gedichten von C. F. Meyer (aus „Huttens letzte Tage") und Felix Dahn wurde gezeigt, wie deutsche Dichter das hohe Verdienst Luthers um die deutsche Sprache zu würdigen wußten. Mit Gesang von Lutherliedern fand der Abend seinen Abschluß.

*

Tageskalender.

Montag, 8. Januar.

Bildungsabend im Herzog Christian.
Stadtverordnetenversammlung.
Handwerker-Versammlung der Deutschen Volkspartei.
Turnbeginn bei der Turnerischen Vereinigung.

*

Wetterwarte.

B. W. am 9. 1.: Tagsüber ziemlich mild, wolkig, früh zeitweise heiter, etwas Niederschläge. Nachtfrost und Reif. — 10. 1.: Etwas kälter werdendes, teils heiteres, teils wolkiges Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

§ Schkopau, 8. Jan. Neuer Amtsvorsteher. Die Wahl des Angestellten des Deutschen Bauernbeiterbandes, Bezirksverein Merseburg, Friedrich Kleine in Corbetha zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Schkopau ist durch Erlaß des Oberpräsidenten bestätigt worden.

§ Ayendorf, 8. Jan. An den letzten Abenden vergangener Woche haben Diebe mehrere Scheunen in Ayendorf und Geusa erbrochen und mehrere Treibriemen, sowie Weizen und Gerste gestohlen. Damit noch nicht genug, haben die Spitzbuben einen eisernen Kanaldeckel von ziemlich 1 Zentner Schwere mitgenommen. Die leeren Getreidesäcke wurden auf dem Friedhof in Ayendorf gefunden.

§ Wallendorf, 6. Jan. Zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Wallendorf wurde vom Kreistag der Rittergutsbesitzer Kröbich gewählt.

§ Dürrenberg, 8. Jan. Für den 10. Bezirk wurde als Schiedsmann der Lagerhalter Herm. Köllner, Kenichberg, und als Stellvertreter der Kürschner Friedr. Meier vom Kreistag gewählt.

§ Teuditz, 8. Jan. Zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Teuditz wurde der Gutsbesitzer Winkler in Röcken, zum Stellvertreter Gutsbesitzer Schumann, Bothfeld vom Kreistag bestimmt.

§ Lützen, 8. Jan. Am Donnerstag voriger Woche, kurz vor Abfahrt des 11,25 Uhr nach Plagwitz-Leipzig fahrenden Zuges, wurde verhältnißlich von einem Schalterbeamten beim Wechseln eines 1000-Markscheines, anstatt eines neuen 500-Markscheines ein neuer 10 000 Markschein herausgegeben. Bei den vielen verschiedenen Scheinen muß beim Wechseln die größte Sorgfalt walten.

§ Schkeuditz, 8. Jan. Bei der letzten Schöffengerichtsverhandlung amtierte zum ersten Male eine Frau als Schöffe. Es kamen nur kleinere Vergehen zur Verhandlung.

§ Papitz, 8. Jan. Büroassistent Böge wurde zum Schiedsmann für den 16. Bezirk gewählt.

Mücheln und Umgegend.

* Mücheln, 8. Jan. Die Zuckerfabrik Stöbnitz, welche am 17. Oktober v. J. mit der Verarbeitung der Rüben begonnen hatte, beendete am 4. Januar ihre Kampagne, während der sie 1 732 000 Zentner verarbeitet hat. Die Fabrik, welche mit den modernsten Einrichtungen ausgestattet ist, konnte ohne jede Unterbrechung täglich ca. 28 000 Zentner Rüben verarbeiten.

* Groß-Gräfendorf, 6. Jan. Die Wahl eines Amtsvorstehers durch den Kreistag ergab als Amtsvorsteher Gutsbesitzer Kurt Hochheim, als Stellvertreter Stellmachermeister Hecht.

Sensationelle Niederlage des Hamburger Sp.-V.

Der Hamburger Sportverein, dem im Vorjahr nach knappen und fürchterlichem Siege die Meisterschaft vom grünen Tisch aus zugesprochen wurde, die er aber ablehnte, hat sich am Sonntag eine vernichtende Niederlage im Freundschaftsspiel von dem Meisterschaftsanwärter Spielvereinigung Fürth geholt. Letzterer siegte mit dem haushohen Resultat 10:0. Bekanntlich hat auch der langjährige deutsche Meister 1. F.-C. Nürnberg von Fürth die Segel streichen müssen, so daß man in den Fürthern unzweifelhaft gegenwärtig die beste Mannschaft Deutschlands hat. — Von Hamburg gefielen nur Harder und die Außenstürmer, die aber von Fürths Läufern gut beobachtet wurden. Franz erzielte 6 Tore.

VfB. (Liga)—Preußen-Komet 2:0.

Trotz Ersatz für Hottenroth und Mattik lieferte unsere Liga-Mannschaft ein gefälliges Spiel gegen die tatsächlich in guter Form befindlichen Hallenser. Während in der ersten Viertelstunde Halle etwas mehr vom Spiel hatte, wurde dieses dann, zumal nach der Pause, von VfB. überlegen durchgeführt. Das erste Tor resultiert aus einer feinen Leistung von Thon I und fiel etwa 15 Minuten nach Spielbeginn. Das zweite Tor erzielte Thon II aus einem Freistoß wegen Laufen des Torschützen mit dem Ball, wegwegen die Hallenser protestierten. Von der Mannschaft der Hallenser überragte der Tormann und schützte seinen Verein vor einer größeren Niederlage.

VfB. Ligareserve gegen Preußen-Komet 3:3. VfB. IV—Sportfreunde IV 1:0.

Die übrigen Spiele in der Saalekreis-Liga zeitigten folgende Ergebnisse:

Sp.-V. 98—Favorit 3:2.
Borussia—Sportfreunde 1:1.
Wacker—Naumburg 05 1:0.

B.-V. Preußen—Olympia 0:4.

Trotz allen Widerstandes mußten unsere Schwarz-weiß-roten ohne das verdiente Ehrentor das Kampffeld verlassen.

Sportverein 99—Nietleben 1:0 (0:0).

Mit einem äußerlich nur mageren, dem Spielverlauf und der technischen Überlegenheit nach aber weit verdienten 1:0-Sieg kehrte gestern die erste 99er Elf von ihrer „Auslandsfahrt" aus Nietleben heim. Die Nietlebener waren ständig in der Defensive, 99 gut arbeitende Hintermannschaft und Läuferreihe ließ ihnen keine Gelegenheit zur Entfaltung; daher verteidigte man auf jede Weise das Heiligtum und spielte dabei ging es recht sehr hart her. 99 gutes Kombinationsspiel im Sturm ging allmählich in dem körperlichen Überschwel des Platzbesitzers unter und so ist es schließlich kein Wunder, wenn die Merseburger sich mit dem von Klein nach schönem Zusammenspiel mit Kolb erzielten einzigen Tor (in der 30. Minute) zufrieden gaben; dazu kam, daß Kolb bald darauf verletzt wurde. Ein Elfmeter für 99 wurde verschossen, die anderen Torschüsse hielt der glänzende gegnerische Torwart beschenkt. Der „Neutrale" aus Weißenfels bewahrte gegenüber dem eifrigen Publikum seine elterne Ruhe und schritt unter den Spielern gerade Ende schließlich zu Platzverweisungen: seine Abseitsentscheidungen waren allerdings überirrieben peinlich. Ecken 6:1 für 99! — 99 II—Nietleben II 3:0. Ein sicherer Sieg der 99er, die infolge Verletzung gleich nach Beginn mit 10 Mann durchhalten mußten.

— 99 III—Preußen III 1:0 8. — Das Handspiel in Halle gegen 98 fiel aus.

Sportverein 1922 Groß-Laune verliert im Pokalspiel gegen Ligareserve Sportverein 98 Halle 0:5. (Halbzeit 0:2.)

Der Sportverein 1922 hatte sich zu diesem Pokalspiel einen sehr starken Gegner ausersucht, welcher ein sehr gutes Kombinations- und Stellungsspiel vorführte. Sportverein 1922 stich dieses durch großen Eifer aus und konnte somit das abwechslungsreiche Spiel stets offen halten. Beim Sieger gefielen besonders der Mittelläufer und der Halblinke. 1922 hatte ihre Stützen in der Verteidigung, während der Angriff noch ohne System und Zusammenhang spielte. Schiedsrichter Henning (VfB.-Merseburg) war sehr gut. Nach Schluß des Spieles wurde dem Sieger durch die Direktion der Grube Michel der Pokal überreicht.

Stockball-Städtewettkampf Halle—Merseburg von Merseburg gewonnen.

Vor reichlich 500 Zuschauern konnte gestern die „Provinz" unsere Nachbar-„Großstadt" mit einem 3:1-Resultat wieder nach Hause schicken. Was schon in der Vorschau vorausgesagt, traf zu. Die mit den Eigenheiten des Rasenenballes vertrauten Merseburger konnten die bessere Technik Halles bald bei Seitstehen des Tempos bis zum Schluß ausgleichen und dadurch schließlich den Sieg an die Farben unserer Stadt setzen. Gleich vom Anschlag zeigt sich der Unterschied der Spielweise: Halle technisch besser aber zu langsam, Merseburg schneller und eifriger, bestrebt die Fehler des Gegners auszunutzen. Und so nahl schließlich das Verhängnis für Halle, als der linke Verteidiger wieder einmal den Ball nicht wegbekommt: Ein kurzer Paß nach halblinks und Merseburg führt. Die nun folgenden Anstrengungen Halles führen bis Halbzeit trotz öfterer Fehler des Merseburger rechten Verteidigers infolge Versagens des Halleschen linken Flügels zu nichts, zumal Rost im Tor schier unüberwindlich ist. Auch nach dem Wechsel bricht Halle wieder und kann aus einer glänzend verwandelten Ecke schließlich den Ausgleich erzwingen. Als aber Merseburg, der wohl bessre Mann auf dem Felde, bei einem der gefährlichen Durchbrüche Merseburgs zu Fall kommt und einige Zeit ausscheidet, kann Merseburg das Spiel in Halles Hälfte verlegen und wieder von Halblinks einsenden. Nach dem Wiedererscheinen Rehbands wird das Spiel wieder offen und oft liegt der Ausgleich in der Luft. Das Rögern im Halleschen Sturm erleichtert aber der Merseburger Deckung die Arbeit, so daß das Spiel bei Ende der 90 Minuten Spielzeit 3:1 für Merseburg kommt. Da von den beiden, im übrigen einwandfreien, Schiedsrichtern jedoch 2×45 Minuten, also je 5 Minuten zu viel, wurde spielen lassen, konnte Merseburg schließlich bei einem Durchbruch in der letzten Minute den Sieg durch ein drittes Tor sicherstellen. Konnte also Merseburg in dieser ersten größeren Veranstaltung der „Interessengemeinschaft der hochgetriebenen Vereine von Halle-Merseburg und Umgebung" den Erfolg für sich buchen, so steht ihm in den von Halle gesordertem Rückspiele in Halle eine wesentlich schwerere Aufgabe bevor, da unsere Nachbarstadt sicher die Lehren aus dem gestrigen Spiele ziehen wird. Hoffen wir, daß auch unser Städteausschuß die trotz des Sieges vorhandenen schwachen Stellen in der Mannschaft finden und auch ausgleichen möge.

Volkswirtschaftliches.

Notierungen vom 6. Januar.

Die deutsche Mark

wurde am Sonntag in Amerika mit 0,05 Friedensprägung bewertet, demnach der Dollar mit 8680 M.

Warenmarkt.

Leipziger Börse.

Weizen, inländischer 16 200—16 800 bez. u. Br., ruhig; Roggen, inländischer 15 300—15 800 bez. u. Br., ruhig; Gerste (Sommergerste), inländische 14 000—15 000 bez. u. Br., Wintergerste, inländische 13 000 bis 14 000 bez. u. Br., ruhig; Hafer, inländischer 14 300—15 300 bez. u. Br., ruhig; Mais, amerikanischer 17 500—18 500 bez. u. Br., runder 17 500—18 500 bez. u. Br.; Raps 26 000—28 000 bez. u. Br. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo, für Ware, prompt und schwimmend, Parität frachtfrei Leipzig.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.

Weizen, märkischer 16 500—16 700, sonstiger; Roggen, märkischer 15 100—15 500, pommerscher 14 900—15 000, etwas schwächer; Gerste (Sommergerste), märkische 13 100—14 000, still; Hafer, märkischer 13 800—14 300, pommerscher 12 900—13 000, schwächer; Mais (ohne Provenienzangabe) loko Berlin 16 800—16 500, weiter; Weizenmehl 45 500—49 500, still; Roggenmehl 41 500—45 500, still; Weizenkleie 8500—8700, still; Roggenkleie 8800—9000, still; Raps 27 500—28 000, fester; Viktoriaerbsen 30 000—32 000, kleine Speiseerbsen 27 000 bis 28 500, Futtererbsen 18 000—20 000; Wicken 26 000—29 000, blaue Lupinen 17 000—18 000, gelbe Lupinen 21 000—24 000; Serradella 36 000 bis 41 000; Rapskuchen 11 000—11 500; Trockenschnitzel, prompt 6300 bis 6500; Zuckerschnitzel 8800—9000; Torfmelasse 4200—4400; Kartoffelflocken 8700—9000.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Berliner Viehmarkt.

Rinder um 12 500 M, Kälber um 5000 M, Schafe um 13 000 M und Schweine um 10 000 M pro 1 Zentner gegen den Vormarkt teurer.

Amtlicher Bericht: Auftrieb: 2775 Rinder, 1465 Kälber, 4299 Schafe, 4051 Schweine, 35 Ziegen und 101 Schweine aus dem Memelgebiet. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark. Ochsen: a) 60—62 500, b) 55—58 000, c) 48—50 000, d) 40—45 000; Bullen: a) 58—60 000, b) 52—55 000, c) 45—50 000; Kühe: a) u. b) 58 000 bis 62 500, c) 50—55 000, d) 42—46 000, e) 35—40 000; Jungvieh: 45—50 000; Kälber: a) u. b) 80—85 000, c) 70—75 000, d) 60—65 000, e) 45—55 000; Schafe: a) 60—65 000, b) 40—55 000, c) 25—35 000; Schweine: a) u. b) 85 000, c) 80—83 000, d) 75—79 000, e) 70—75 000, f) 65—70 000, g) 75—80 000. Marktverklauf: In allen Gattungen glatt. Ausgesuchte Rinder und Kälber über Notiz. Schwere Kälber gesucht, in leichter Ware ruhig.

Wieder erhöhte Preise am Fettmarkt.

Butter: Infolge der ungenügenden Zufuhren und der geradezu stürmischen Nachfrage mußten die Preise abermals sofort heraufgesetzt werden. Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel — Freiht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers — am 6. Januar war für 1a Qual. 1700, IIa Qual. 1450—1550.

Margarine: Die Nachfrage ist lebhaft, da infolge der Devisensteigerung höhere Preise erwartet werden.

Schmalz: Die Vorräte sind hier äußerst gering. Auch in Hamburg fehlt diesseits Ware. Die Preise waren infolge Hausse auf dem Devisenmarkt lebhaft steigend. Bei fester Tendenz sind die Notierungen nominell.

Speck: Nachfrage mäßig. Preise nominell.

Vermischte Nachrichten

Klamte zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Berlin, 8. Jan. Klamte wurde zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis und 105 000 Mark Geldbuße verurteilt. Die Untersuchungshaft von 1 Jahr 3 Monaten wird angerechnet. Außerdem erhielt er fünf Jahre Ehrverlust zuerkannt.

* Neuseeland gegen das Alkoholverbot. In der am 7. Dezember 1922 stattgefundenen Volksabstimmung in Neuseeland wurde das Alkoholverbot mit 16 138 Stimmen Mehrheit verworfen. Da in der Abstimmung vor drei Jahren die Mehrheit gegen das Verbot nur etwa 8000 Stimmen betrug, hofften die Alkoholgegner auf einen Sieg, um so mehr, als sie den Beistand der kirchlichen Sekten angeraten hatten. Trotz aller Anstrengungen der Verbotsfreunde hat das Volk gewichtig durch den Mißerfolg des Alkoholverbotes in Amerika, deutlich gesagt, daß es sein Land vor der Zwangsabstinenz bewahren will.

Leitung: Franz Büchner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Literatur; Franz Gamm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Kurt Büchner für den Anzeigen- und Reklameteil.
Amtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Lamme, Berlin-Wilmersdorf, Bundacher Str. 15.
Druck und Verlag der Firma L. Büchner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230108-10/fragment/page=0003

Die Spinne.

Roman von Sven Elvestad.

Berechtigte Übersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel.

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Was aber sollte er jetzt beginnen? Er, der den Sieg schon fast in seiner Hand gehalten hatte. Er sah ein, daß die Spinne und ihre Gehilfen im nächsten Augenblick auf dem Wege nach Abas Aufenthaltsort sein würden. Für die geriebene Gesellschaft würde es eine Kleinigkeit sein, den unerfahrenen Jens und die starken, aber etwas unintelligenten Polizeibeamten zu überwinden. Sollte also alles verloren sein? Wenn er nur in diesem Augenblick freikommen könnte! Aber wie? Noch fühlte er sich von dem Schlag betäubt, und merkte, daß ihm das Blut über die Wange und den Nacken rann. Außerdem war er ja gebunden, an Händen und Füßen gebunden, konnte sich nicht rühren. Krag mußte sich widerwillig gestehen, daß alles verloren sei; während er hier lag, konnte Valentine die wildesten Streiche ausführen, Aba den Händen der Polizei entreißen und mit Hilfe dieser lebendigen Geisel Falkenberg, der vor Angst und Liebe bald verrückt war, zu allem gefügig machen.

Er hob seine Blicke über die Erde schweifen. Dort neben dem einen Tisch blitzte etwas. Sein Revolver. Und es war, als ob der Anblick dieses teuren Gegenstandes ihm neuen Mut und neue Hoffnung einflößte. Wenn er ihn nur erreichen könnte. Oder wenn der Spanier nebenan nur fertig würde, dann würde er sich zu dem Revolver hinzurollen versuchen.

Krag hatte seinen Plan fix und fertig. Er lag auf dem Rücken, gerade auf dem Rand des Brüsseler Teppichs. Er fühlte einen heftigen Druck im Kreuz, daß er auf einem harten, eckigen Gegenstand lag, der sich förmlich in seine Muskeln hineinbohrte. Der Detektiv nahm an, daß es ein Gegenstand sei, der vielleicht vom Tisch gefallen war und sich unter den Teppich geschoben hatte. Plötzlich fiel ihm ein, was für ein Gegenstand es war, und gleichzeitig sah er ein, daß er keinen Grund hatte, jede Hoffnung auf Rettung aufzugeben.

Es war Valentines Dolch, den sie im Rosenbukett versteckt hatte und den Krag auf die Erde warf, indem er sagte: „Vielen Dank, gnädige Frau, ich liebe Rosen, aber ohne Dornen."

Der Dolch war unter den Teppich gerollt und Valentine hatte ihn vergessen. Eine große Freude durchströmte Krag, seine Muskeln spannten sich von neuem, und jetzt wünschte er seltsamerweise, daß der Spanier nebenan noch eine Weile nach den Automobilgegenständen suchen möchte.

Er begann sofort zu manövrieren, um sich vom Teppich herunterzuschieben. Es glückte ihm über Erwarten schnell. Mit seinen Händen, die auf dem Rücken gebunden waren, tastete er nach dem Dolch. Schließlich bekam er den Schaft zu fassen. Der Dolch schien sehr scharf zu sein, denn er merkte, wie ihm das Blut von den Händen rann. Krag war ungewöhnlich gelenkig. Was für andere unmöglich gewesen wäre, gelang ihm. Er durchschnitt die Fesseln mit dem Dolch. Allerdings kostete es ihm etliche blutige Schnitte. Im nächsten Augenblick hatte er auch die Stricke durchschnitten, mit denen seine Beine gefesselt waren. Und schließlich stand er im Zimmer, frank und frei, wenn auch an Händen und Kopf blutend. Er blickte sich nach seinem Revolver.

Das unschuldige Trompeten der Automobilhupe überzeugte ihn davon, daß Valentine noch nicht abgefahren war. Sie warteten auf den Spanier. Und der Spanier Don Jose Piano rumorte noch immer nebenan, während er nach den Automobilgegenständen suchte. Der Spanier fluchte, als er die Automobilhupe hörte. Anscheinend suchte er verzweifelt nach irgend einem Gegenstand, den er nicht finden konnte.

Abjörn Krag hatte seinen Plan fix und fertig. Er wollte alles auf eine Karte setzen und durch einen kühnen Streich das Verlorene wieder einbringen. Er blickte in den offenen Geldschrank. Ganz richtig, es war ja, wie er sich gedacht hatte: der Geldschrank hatte keine Rückwand, sondern bildete einen förmlichen Schacht in das andere Zimmer.

Mit Valentines Dolch zwischen den Zähnen und seinem eigenen Revolver in der rechten Hand, kroch Krag durch den Schacht. Drinnen im Zimmer sah er den Spanier auf der Erde liegen und unter dem Sofa suchen, wozu er leise fluchte, da er nicht finden konnte, was er suchte. Mit einem Satz war der Detektiv bei ihm. Don Jose hatte nicht einmal Zeit zu schreien. Krags Überfall war lautlos wie der Sprung eines Tigers. Mit seinen sehnigen Armen drückte er den anderen zu Boden.

Als der Spanier sah, wer sein Angreifer war, fuhr ein Zug von starrem Entsetzen über sein Gesicht.

Krag flüsterte ihm zu, während er ihm gleichzeitig seine Revolvermündung gegen das Ohr drückte: „Wenn Sie den geringsten Lärm machen —"

Krag brauchte seine Drohung nicht zu beenden, denn der Spanier war viel zu erschrocken, um überhaupt etwas sagen zu können. Er hatte ja vor einem Augenblick denselben Menschen, der ihn jetzt mit seinen Armen zu Boden drückte, blutig und bewußtlos an Armen und Beinen gebunden, im Nebenzimmer liegen sehen.

Krag preßte die Kehle des Spaniers mit hartem Griff. Jetzt aber hörte er jeder die Automobilhupe, diesmal mit zwei harten ungeduldigen Stößen. Krag sah ein, daß er sich beeilen müsse, wenn er die Lage ausnutzen wollte. Und er behachte sich keinen Augenblick, denn es blieb ihm keine Wahl. Während er den Kopf des Spaniers mit der linken Hand hielt, nahm er seinen Revolver in die rechte und schlug den Spanier mit dem Kolben unter den Kieferknochen. Ein Schlag mit der Faust auf diese Stelle genügt, um selbst den kräftigsten Mann bewußtlos zu machen. Um so kräftiger wirkte natürlich der Schlag mit dem Revolverkolben.

Der spanische Verbrecher wurde kreideweiß im Gesicht und die Augen fielen ihm zu. Darauf lockte Krag den Griff um seine Kehle. „Nun haben wir die Rollen vertauscht, mein lieber Freund", murmelte er. „Diese Betäubung dauert mindestens ein paar Stunden, und in der Zeit können Wunder geschehen."

Während er dem Spanier die Automobilmütze abriß, fügte er hinzu: „Da wir nun einmal die Rollen vertauscht haben, wollen wir es auch gründlich tun."

Er zog den Automobilmantel an, der ihm vorzüglich paßte, da er und der Spanier fast die gleiche Größe hatten. Mit ausgekröpftem Mantel, hochgeschlagenem Kragen und die Mütze tief in die Augen gedrückt, konnte Krag sehr gut für Don Piano gehalten werden.

Jetzt stürzte der Detektiv mit großem Lärm die Treppe hinunter. Im Vorweg wartete das Automobil.

Valentine war außer sich vor Ungeduld.

„Endlich bist du da", sagte sie, „deine Saumseligkeit wird schlimmer und schlimmer, Don Jose."

Don Jose nickte nur und murmelte einige unverständliche Worte zwischen den Zähnen. Darauf sprang er auf den Chauffeursitz und drehte das Steuer.

Eine Viertelstunde später war das Automobil vor Abas Wohnung und Krag konnte den Lärm des Kampfes, der im Hause stattfand, hören.

Da war es, daß Falkenberg, halb von Sinnen, von einem Ausguckposten am Fenster rief: „Es ist Valentins Automobil."

Er konnte ja nicht wissen, daß das Automobil der Spinne diesmal von dem Detektiv Krag gelenkt wurde.

22. Kapitel.

„Es ist Valentines Automobil", rief Falkenberg, und jetzt konnte der Schuymann ihn nicht mehr in dem dunklen Zimmer zurückhalten, die Lage verwirrte auch ihn. Wober kam dieses Automobil? In der unendlichen Hölle konnte der Polizeibeamte sehen, daß drei Menschen darin waren eine Dame mit flatternden Schleier, ein feingekleideter Herr und der Chauffeur, der die Mütze tief in die Augen gedrückt hatte. Das Auto hielt plötzlich mit einem starken Ruck, indem es gegen die Steine des Fußweges stieß; jetzt stand auch der Motor still und hämmerte so heftig, daß der Wagen zitterte und bebte. Unten auf der Straße wurde etwas gerufen, in dem Haufe gegenüber flirrten von neuem zerbrochene Fensterscheiben. Der Polizeibeamte eilte hinter Falkenberg her.

Falkenberg aber war schon auf der Straße. Die furchtbare Spannung der letzten Tage hatte ihn vollständig aus dem Gleichgewicht gebracht; als er jetzt Valentine und ihre Helfershelfer sah, glaubte er, daß alles verloren sei. Dann mußte Krag ja übermunden, vielleicht sogar getötet sein. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Getauft: Gerhard, S. d. Feuer-Soz.-Sekr. Wolf. — Getraut: der Arbeiter Otto Mangold u. Frau Marie geb. Spengler. — Beerdigt: der Rentmann Arth. Hildebrand.

Stadt. Getauft: Gerhard, S. d. Arbeiters Moritz; Hans, S. des Arbeiters Pierig; Rudi, S. d. Arbeiters Jungblut; Walter, ein unehel. Sohn. — Getraut: der Arbeiter B. O. Moritz mit Frau Ch. E. E. geb. Schulze; der Steindrucker P. Glaß mit Frau M. E. geborne Genderer. — Beerdigt: die Ehefrau des Maurers Hermann; die Ehefrau des Arbeiters Heinemann.

Neumarkt. Getauft: Karl Felix, S. des Probst Willi Werner; Gertrud Ruth, T. des Monteurs Gustav Kolberg.

Altenburg. Getauft: Elfriede T. des Drehers Grimm; Irmgard T. des Arbeiters Mädicke. — Getraut: der Schlosser Kurt Ukay mit Frau Anna geb. Franke; der Postpraktikant Willi Falke m. Frau Hedwig geborne Schreyper. — Beerdigt: der Privatmann Hermann Erbe; der S. des Arbeiters Steinhäuser.

Jung. anständ. Mädchen, 22 Jahr, sucht **möbl. Zimmer** per sofort. Preis Nebensache. Angebote unter 513 an die Exp. d. Bl.

Möbliert. Zimmer gesucht von Beamten des Leuna-Werkes. Angebote unter 499 an die Exped. d. Bl.

Zwei sol. Herrn suchen sofort **Wohn- und Schlafzimmer**. Wäsche wird geliefert. Preis Nebensache. Angeb. unter 512 an die Exped. d. Bl.

1 Laden sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. unter 500 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Neues 11. Haus mit Stall und Garten in Ammendorf bei Halle gegen kl. Haus in Kreisstadt mit oder ohne Laden in guter Geschäftslage **zu tauschen gesucht!** Ang. u. 515 a. d. Exp. d. Bl.

Häute und Felle kauft zu höchsten Tagespreisen Gerberei Fischerstraße 3.

Suche **Salon-Flügel** gegen Pianino und entspr. Aufpreis. Dr. Sauer, Neu-Rössen, Uferstraße 5.

Gestern mittag entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Emilie Geßner

im 85. Lebensjahre.

Familie Ww. Hesse.
Hedwig Geßner.
Familie Geßner, Zeitz.
Familie Betzold, Zerbst.

Merseburg, den 8. Januar 1923.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Neumarkt 20 aus statt.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen in reichem Maße erwiesene wohltuende Teilnahme danken wir auf diesem Wege Allen herzlichst.

Frau Martha Hildebrand geb. Schröder nebst Kindern und Angehörigen.

Merseburg, den 8. Januar 1923.

Verkaufsvermittlungsstelle für Gegenstände aus Privatbesitz, Karlstraße 4. Annahme jeden Mittwoch von 9 bis 12 Uhr vorm.

Kleiderstelle Karlstraße 4. Annahme getragener Bekleidung jeden Mittwoch von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Grundstück m. Stallgebäude für Bierniederlage geeignet, zu kaufen gesucht! Gefl. Offerten unter U 8 1036 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent". (Nebenausgabe „Schafstädter Zeitung.")

Achtung! Achtung!
Die Tatsachen beweisen es! Höchste Tagespreise werden erzielt für
Eisen . . . . . per Kilo 70 Mk.
Lumpen . . . . . per Kilo 60 Mk.
Knochen . . . . per Kilo 50 Mk.
Höchste Preise für Metalle Papier
M. Stange, Fischerstraße 22.
558 Telephon 558
Ab 15. Januar Ankaufsstelle verlegt nach Vorwerk 11. Eigenes Grundstück
Achtung! Achtung!

Pelikan Caramelbier eingebraut aus bestem Malz u. Hopfen, nachgesüßt mit ff. Zucker; das beste alkoholarme Getränk. Aerztlich empfohlen für Frauen, Kinder, Rekonvaleszenten, Wöchnerinnen, stillende Mütter sowie allen, denen an der Erhaltung und planmäßigen Auffrischung der Kräfte gelegen ist. **Ueberall erhältlich!**

Die Not der Presse hat den Wirtschaftsverband Sachsen-Anhalt, in dem sich Handels-, Landwirtschafts-, Handwerkskammern und Verbände des Bergbaues, der Industrie, des Handels, des Verkehrs, der Landwirtschaft, des Handwerks und des Baugewerbes zusammengeschlossen haben, bereits zu dringenden Eingaben an die zuständigen Reichs- und Landesstellen veranlaßt. Wir bitten jedoch angesichts der hohen Bedeutung der Presse für die Allgemeinheit auch jeden einzelnen selbst nach Kräften zur Erhaltung der Presse beizutragen. Dies muß nicht nur geschehen durch **Aufrechterhaltung des Bezuges,** sondern auch durch **Zuwendung von Druck- u. Anzeigen-Aufträgen.**
Wirtschaftsverband Sachsen-Anhalt.
Generaldirektor Dr. L. Hoffmann, Vorsitzender.
Dr. W. Hoffmann, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied.

KufeKe Seit Jahrzehnten die bevorzugte Nahrung für Säuglinge, die nicht gestillt werden oder die entwöhnt werden sollen. Unübertroffen bei allen Verdauungsstörungen, besonders bei Brechdurchfall und Darmkatarrh.

Achtung! Nie dagewesene Preise! Nur Mittwoch, d. 10. Januar, 9—4, in Merseburg, Hotel Goldne Sonne, Markt. Kaufe alte künstl. **Zahngebisse** auch zerbrochene Teile und einzelne Zähne. Zahle pro Zahn bis 800 Mark. Knochenbühne die Hälfte, wenn verwendbar. Ganze Gebisse bis 22000 Mark. Bei Ankauf veraltete Jahrgeld! Georg Gänßlein, Berlin.

Hühneraugen werden Sie sicher los durch Hühneraugen-Lebewohl. Hornhaut a. d. Fußsohle beseitigen. Lebewohl - Ballen - Schelben. Kein Beruferlen und Fehlgehen am Stimmpf. In Drogerien und Apotheken. Herm. Emanuel, Gotthardt-Drogerie; Drogerie Fritz Lebert; Werner Mahlfeldt, Ritter-Drogerie.

Mehrere gebrauchte **Fenster u. Türen** (verglast oder unverglast) sofort zu kaufen gesucht. Mitteldeutsche Industriewerke G. m. b. H., Weißenfelser Str. 18

Ein Tau 17 mm stark, 35 m lang, zu verkauf. Zu erfrag. bei Frau Schmidt, Krummes Tor.

Marinetuche, Serge, Molton, Drelle, Mänt., Sach., Hosen, Arb.- u. Unterzeug, Frag. alle Berufe, Bezr. a. Wiederverk. u. Preis, Verl. Sie sol. Preisl. Bernhard Kreller, Kiel.

Schwarze hohe **Damenschuhe** ist neu, Gr. 36, billig zu verkauf. Kreuzstr. 5, 3 Tr.

Herr.-Ulster, Dam.-Mäntel haben den besten Erfolg im Merseb. Korrespondent. (Nebenausg. Schafstd. Ztg.)

Vereinigte Theater
Kammer-Lichtspiele — Modernes Theater
Kleine Ritterstr 3. — Telephon 529. — Grosse Ritterstr. 1.
Programme von Dienstag bis Donnerstag.

Seepiraten! Ein Kampf um Leben, Liebe und Ehre in 6 Episoden (36 Akte). 2. Episode: **„Verborgene Gefahren!"** 6 gewaltige Akte mit dem kühnsten all. Duellell. Eddy Polo. Originalaufnahmen von Havanna auf Cuba. **„Das Waisenkind!"** Erschütterndes wahres Lebensbild in 6 Akten. In der Hauptrolle die entzückende Mary Pickford.

Die Dame im Grau!! Sensations-Abenteuer in 6 Akten Nobodi-Großfilm mit dem beliebten Sylvester Schäffer. Atemraubende Spannung.

Der ewige Strom! Erschütternde Tragödie in 1 Vorspiel und 6 Akten mit dem großen Künstlerpaar: Marie Leiko, Werner Kraus.

Anfang 5 und 7½ Uhr.

Einen Posten **Militär-Arbeitsmäntel** Stück 4000 Mk. verkauft Lukas, Sand Nr. 1.

Die Preise für Gold-, Silber-, Platin-Bruch-Gegenstände sind gestiegen!! Ausweis vorlegen!! **Schmelze v. Heeringen, Oelgrube 7.**

Möbel, Federbetten, ganze Nachlässe kauft **Lukas, Sand 1.**

Gelbfleisch, Kohlrüben, Wirsing- u. Weißkohl, Gemüsehaus Rischmühle.

Kleine grüne Heringe sind eingetroffen **Otto Eckert** Teichstr. Nr. 31.

Kleine Anzeigen haben den besten Erfolg im Merseb. Korrespondent. (Nebenausg. Schafstd. Ztg.)

Neue und getragene Militärröcke kauft **Lukas, Sand 1.**

Wo lernt junger Mann **modern tanzen** (Einzelunterricht). Zuschrift. u. 510 an die Exp. d. Bl.

Beteiligung an kurzfristigen Geschäften gesucht. Off. u. 514 an die Exp.

Arbeits-Bursche aushilfsweise als Beifahrer sof. gesucht. Auto-Wagner, Gutenberastraße 18.

Dienstmädchen sofort wegen Krankheit des jetzigen gesucht. Restaurant Hohenmollern, Teichstraße 15.

Selbständiges Mädchen für kleinen Haushalt gegen hohen Lohn gesucht. Frau Bücken, Neu-Rössen, Nordbahnlage 2.

Größ. Schulmädchen als Aufwartung gesucht. Seffnerstraße 3, 1 Treppe.

Achtung! Rehpinscher entlaufen (Steuermn. 1288) Vor Ankauf wird gewarnt. Roßmarkt 2.

Perlenhalskette vom Schützenhaus bis Markt verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben Markt 28.

Verein der Ostmärker. Heute Montag abds. 8 Uhr im Restaurant „Tivoli" Jahres-Hauptversammlg.

Kleinkunstbühne Neues Schützenhaus. Dir. H. Gilenberger. Täglich 8 Uhr das große Januar-Programm. Erstkl. Kabarettkünstler. Jeden 4. Tag Programmwechsel.

Hallesches Kunstleben.
Stadttheater
Montag, 8. Jan., 7½ Uhr: Der Wettlauf mit dem Schatten. Schauspiel von Scholz.
Dienstag, 9. Jan., 7½ Uhr: Der fliegende Holländer von Wagner.
Mittwoch, 10. Jan., 8½ Uhr: Wie Klein-Elsie das Christkind suchen ging.
Mittwoch, 10. Jan., 7½ Uhr: Der Rosenkavalier von Strauß.
Donnerstag, 11. Jan., 7½: Max u. Stuart. Trauerspiel von Schiller.
Freitag, 12. Jan., 7½ Uhr: Der Wildschütz. Oper von Lortzing.
Sonnabend, 13. Jan., 7½: Der Wettlauf mit dem Schatten.
Sonnabend, 13. Jan., 11¼: Nachtvorstellg. Die ersten Menschen. Mysterium d. Liebe v. Bernaröder.
Sonntag, 14. Jan., 3 Uhr: Geschlossene Vorstellg. Polenblut.
Sonntag, 14. Jan., 7½ Uhr: Der Wilschütz.
Montag, 15. Jan., 7½ Uhr: Der Wettlauf mit dem Schatten.

überlegen, **Nigrin** kaufen, es gibt keinen besseren Schuhputz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230108-10/fragment/page=0004

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. 750 M. frei Haus, höh. S. Vorzug, der Zeitung: Abweichung nur statthaft bei Aufhebung des Bezugs im Vormonat. Bei Abholg. mon. 740, wöchentl. 190 M. — Postbezug monatl. u. vierteljährl. — Einzelnummer bei 4 Seiten 30 M., 6 Seiten 40 M. u. 8 Seiten 50 M.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 25,00 M., im Reklameteil 120,00 M., für Geschäftsanzeigen und Nachweisungen 30 M. Aufschlag. Plazvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.
Fernruf: Redaktion 424, Geschäftsstelle 466.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlichen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der gratis erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 6. Montag den 8. Januar 1923 49. Jahrg.

Vor der Besetzung des Ruhrgebietes.

Amerika zieht seine Rheintruppen zurück. — Dollar 9425.

Die Lage hat sich seit Sonnabend nur um weniges verschoben. Zurzeit ist man in Paris damit beschäftigt, die zweite, natürlich absichtliche, Verschleppung zu fabrizieren, die in der Kohlenfrage. Wenn man dazu deutsche Vertreter hören will, dann ist das nichts als eine Geste, die den Schein der Sachlichkeit erwecken soll. Verhandlungen im eigentlichen Sinne wird man mit den deutschen Statisten lediglich nicht führen. Ob nun der Vormarsch sofort nach Feststellung der Verschleppung oder erst nach dem verhängnisvollen 15. Januar, dem Zahlungstermin, stattfinden wird, läßt sich zurzeit noch nicht beurteilen. Wie sehr Belgien im Kielwasser Frankreichs fährt zeigt die folgende Meldung:

Paris, 8. Jan. (WTB.) Der Brüsseler Berichterstatter des „Petit Parisien" glaubt zu wissen, daß Belgien an einer Besetzung von Essen teilnehmen werde, falls diese nach Feststellung einer deutschen Verspätung als erste Maßnahme in Betracht käme. — Wie der „Matin" mitteilt, ist gestern nachmittag unter Millerands Vorsitz eine wichtige Beratung abgehalten worden, an der Poincaré, der Kriegsminister, der Arbeitsminister und Marschall Foch teilnahmen. Die Sitzung, die drei Stunden dauerte, habe die Durchführung der am Vormittag im Ministerrat beschlossenen Maßnahmen zum Gegenstand der Beratung gehabt.

Englands Haltung stellt sich als nicht ganz so schroff gegenüber Frankreich heraus, als es zunächst den Anschein hatte. Die Zurückziehung des englischen Vertreters bewahrheitet sich nicht.

England bleibt in der Repko.

Paris, 7. Jan. Der diplomatische Berichterstatter der Agence Havas erfährt über die gestrigen Erklärungen Bradburys in der Repko: Bradbury habe zunächst festgestellt, daß er am vergangenen Sonnabend von London aus die Vertagung der Verhandlung über eine Verschleppung Deutschlands bei den Kohlenlieferungen, die ursprünglich auf Mittwoch den 3. Januar angesetzt gewesen sei, verlangt habe, bis die verbündeten Regierungen ihre Verhandlungen über die Reparationsfrage insgesamt zu Ende geführt hätten. Heute, nachdem die Pariser Konferenz ergebnislos auseinandergegangen sei, sei die englische Delegation

bereit, an allen Verhandlungen teilzunehmen.

Bradbury habe ferner Wert auf die Bemerkung gelegt, daß die englische Delegation, wenn sie einigegen gewissen irrigen Gerüchten weiter in der Repko bleibe, nichtsdestoweniger von den Folgen derjenigen Beschlüsse abzurücken gedenke, denen sie nicht beitreten werde, und daß sie in dieser Beziehung keinerlei Verantwortung zu übernehmen wünsche. Schließlich habe Bradbury gewünscht, es möchten die Beziehungen zwischen England und Frankreich sich bald wieder so gestalten, daß ein unfassbares Zusammenwirken möglich sei.

Wenn man die Schlußwendung auch nur als höfliche Formel auffaßt, so ist doch interessant, daß England in der Repko auch weiterhin dabei sein will. Bradbury steht darin in schwacher Opposition und hat bei der Verschleppungsnote wegen der Holzlieferungen ausdrücklich betont, daß Holz noch niemals wieder zu so abscheulichen Zwecken gebraucht worden sei seit den Tagen, da das trojanische Pferd gezimmert wurde ... Englands Haltung scheint also vorerst eine passive zu bleiben.

Amerika geht immer noch nicht sichtbar aus seiner Beobachterrolle heraus. Neu ist, daß

die amerikanischen Rheintruppen zurückgezogen

werden.

Washington, 8. Jan. (WTB.) Im Senat wurde die Entschließung Reeds, die die Zurückziehung der amerikanischen Truppen vom Rhein verlangt, angenommen. Lange erstarrte, er würde es im Augenblick für ein Unglück halten, wenn irgend etwas unternommen würde, was Grund zu der Annahme gäbe, daß die Vereinigten Staaten bei der Auseinandersetzung innerhalb der Repko Partei ergriffen. Er sage dies, obwohl er für die Zurückziehung der amerikanischen Truppen sei. — Ein Akt der Vorsicht: Man will jeden zweifelnden Verdacht vermeiden. Auch sind ja die amerikanischen Rheintruppen prozentmäßig so gering, daß sie keinen Machtfaktor bedeuten und leicht eine Schwäche position darstellen können. Darum die Überraschung, die die Rolle erleichtert, die man neuerdings, wie in Genua, bezeichnet als

die Haltung eines wohlwollenden Zuschauers.

Washington, 8. Jan. (Reuter.) Die Möglichkeit eines Eingriffs Amerikas in das europäische Reparationsproblem ist verringert worden durch den Senatsbeschluß über die Zurückziehung der amerikanischen Truppen vom Rhein. Die amtliche Stellung zu der gegenwärtigen Lage wird bezeichnet als diejenige eines „wohlwollenden Zuschauers, allen an der Krisis beteiligten Parteien freundlich gesinnt, mit Amerikas guten Diensten und seinen wirtschaftlichen Kräften jederzeit zur Verfügung stehend", wenn der Weg für eine amerikanische Hilfe frei ist.

London, 8. Jan. Wie Reuter aus Washington meldet, hat der Senat zu der Entschließung Reeds einen Zusatzantrag angenommen, der feststellt, daß in der Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus dem Rheinland eine Unfreundlichkeit gegen irgendeine der durch diese Maßnahmen berührten europäischen Nationen nicht erblickt werden dürfe.

So hält sich Amerika die Hände frei. Seine Truppen marschieren ab aus dem brennenden Haus. Der Brand des Kontinents wird wohlwollend beobachtet. Wir sind gespannt, wie lange man die Todesnot eines Volkes noch so wohlwollend beobachten wird.

Unterdessen vermittelt der Telegraph die letzten Einmarschbefehle für die alarmierten Divisionen. Die eigentlichen Motive dieses lange erlesenen Einmarschbefehles hat zur rechten Stunde der Franzose Delaisi in einem Artikel entdeckt, den wir an anderer Stelle abdrucken. Er zeigt die industriellen Interessen schonungslos. Aber der Griff nach der Ruhrkohle hat noch weitergehende Motive als diese. Hat Frankreich erst die Zechen des Steinkohlengebiets, so vermag es Italien dauernd an sich zu fesseln. Die Gefolgschaft Italiens ist einfach davon abhängig, ob Frankreich ihm hochwertige Kohlen überläßt oder nicht. Das ist die sog. „romanische Solidarität". Eine wirtschaftliche, eine Industriefrage! Mit der Ruhrkohle aber, und das ist noch schlimmer, hat Frankreich auch Druckmittel gegenüber Bayern und Württemberg in der Hand. Nachdem uns die oberschlesische Steinkohle genommen ist, können wir ohne Ruhrkohle Bayern nicht mehr beliefern. Die Kohle als Mittel der Sprengung des Reichsverbandes. Und zwar ein unglaublich wirksames Mittel. So wirksam wie — der Franken im besetzten Gebiet, der uns immer mehr Sorgen macht. Dort verteilt man Flugblätter, die gegenüberstellen, was man für einen Franken, was man für eine Mark kaufen kann. Hunger tut weh — diese Frankenpropaganda ist gefährlich.

Die deutsche Regierung sieht dem kommenden Unheil gefaßt entgegen. Die Männer, die in ihr arbeiten, der Reichskanzler, der Innenminister, der Justizminister und die anderen bieten uns Gewähr, daß

das Kabinett durchaus fest bleiben

und nichts Unmögliches unterschreiben wird, komme, was kommen mag. Freilich liegt in dieser Stunde jedem vaterländisch Denkenden der Wunsch nahe, daß in dieses Kabinett auch die Sozialdemokraten eintreten möchten. Es kommt das Schlimmste seit den Tagen von Versailles — so muß denn auch eine Regierung da sein, welche sich auf die breite Masse des Volkes stützt. „Die große Koalition" braucht es nicht zu sein im Parteisinn. Wenn es nur ein Kabinett der Vertrauensmänner wird! Freilich graust einem bei dem Gedanken, daß am 16. Januar der elende Handel wieder losgehen soll, bei dem man gleichzeitig bei der Sozialdemokratie wie den Rechtsparteien Partei-Prestigegründe anführt ... Dann lieber gar nicht in die Krise hinein unter Führung dieses Kabinetts, dem aber dann auch die kräftige Hilfe des Reichstages zuteil werden muß.

Denn das „Nein", das die Regierung wird sagen müssen, wird schwer wiegen. Ja, es wird im Falle der Besetzung mehr auszusprechen sein als eine bloße Verweigerung der Anerkennung der Pfandnahme. Es wird die ernste, weittragende Antwort auszusprechen sein, daß mit dem unerhörten Gewaltakte der Versailler Vertrag zwischen Frankreich und uns zerrissen ist, null und nichtig wird. Und auf all die Ultimaten und neuen Pfänder, welche Frankreich dann sicherlich anwenden wird, muß es bei diesem festen „Nein" bleiben.

Wird das Volk stark genug sein zu diesem Nein? Wird es die Folgen ertragen? Wird es soviel Verantwortungsgefühl vor seinen — Kindern haben, jetzt hart zu werden, einig und unnachgiebig? B.

Französische Politik und französische Geschäfte.

Der politische Schriftsteller Francois Delaisi, ein ehemaliger französischer hoher Beamter des französischen Kolonialministeriums, veröffentlicht einen allgemein interessanten Aufsatz, in welchem er die Hintergründe der französischen Politik gegenüber Deutschland enthüllt, die Fäden bloßlegt, an denen sich die Marionetten des großen patriotischen Schauspiels bewegen, das dem französischen Volk und der Welt von denen vorgeführt wird, die Frankreich heute regieren.

Poincaré, führt der Verfasser aus, ist die treibende Kraft der mächtigen finanziellen und industriellen Gruppen: „Eisenkomitee", „Kohlenkomitee", Vereinigung chemischer Werke" und „Pariser Unionbank"; Konzerne, die durch Beherrschung eines Teiles der großen Presse einen bestimmenden Einfluß auf die öffentliche Meinung Frankreichs ausüben. Der Schlüssel zur Politik Poincarés ist den Gedankengängen und Interessen jener Gruppen zu finden.

Welcher Art sind nun diese Interessen?

Durch die Einverleibung Elsaß-Lothringens ist die sonderbare Lage geschaffen, daß, obwohl durch den Friedensvertrag die Ausnutzung der Saargruben auf 15 Jahre Frankreich zugewiesen ist, — die französischen Hochöfen im Norden und im Elsaß auf den Koks aus dem Ruhrgebiet angewiesen sind. Die wirtschaftliche Statistik beweist, daß durch die geringste Abnahme der Ruhrkohlelieferungen unmittelbar eine teilweise Stillegung dieser Hochöfen erfolgen muß. Außerdem hängt der Preis der Kohlen in ganz Frankreich von den Lieferungen an teerhaltiger deutscher Kohle ab. Ein Aufhören der deutschen Lieferungen würde ohne weiteres den Zusammenbruch der französischen Metall- und Kohlenindustrie bedeuten. Mit anderen Worten, die beiden bedeutendsten Industrien Frankreichs sind in Abhängigkeit von Deutschland.

Darum wünschen die beiden erstgenannten großen industriellen Gruppen die dauernde Besetzung der Rheinlande und des Ruhrbeckens — „nicht um Deutschland zu zahlen zu zwingen ..., sondern um ihre eigene Existenz zu sichern". Unterstützt werden sie hierin vom „Textilkomitee". Seit dem Sturz der Mark waren die Mühlhausener Textilwarenfabrikanten gezwungen, da Deutschland als Käufer nicht mehr in Betracht kam, ihre Erzeugnisse auf den schon ohnehin überfüllten französischen Markt zu werfen, was zu einer schweren Krisis führte. Die Frage entstand, wie die Krisis zu überwinden sei.

„Es ist klar", schreibt der Verfasser aus dem Geiste der Industriegesellschaften heraus, „daß, wenn längs des Rheines eine Zollschranke errichtet würde, der Markt auf der linken Seite ein ausgezeichnetes Absatzgebiet für die überschüssige elsässische Produktion darstellen würde. Das aber ist unmöglich, so lange das Rheinland offiziell ein Teil Deutschlands ist. Machen wir es daher, wenn nicht zu einer französischen Provinz, so doch zu einem unabhängigen Pufferstaat, welcher in eine Zollunion mit Frankreich eingeschlossen sein müßte. Um diese verkleidete Annexion zu rechtfertigen, werden Vorwände nicht fehlen ... Da der Vertrag von Versailles voller Klauseln ist, die nicht ausgeführt werden können, so finden wir beim Bestehen auf die strikte Einhaltung des Vertrages sicher genug gute Gründe für eine dauernde Besetzung des Rheinlandes."

Inzwischen sei eine „intensive aber plumpe Separationspropaganda" in den rheinischen Gebieten in Szene gesetzt worden. Schritte seien getan, die schlesische Kohle zu erfassen, eine französisch-polnische Großindustrie ins Leben zu rufen: überall hin — in die Ukraine, die Donbgebiete, die Tschechoslowakei usw. — streckt das französische Kapital seine Fühler. Um diesen ungeheuren wirtschaftlichen Bau zu stützen, sei eine ganze Reihe diplomatischer Verträge abgeschlossen worden: der Militärvertrag mit Belgien, das Bündnis mit Polen, die „Kleine Entente", der Vertrag mit Ungarn.

„Gewiß würde das großartige Unternehmen der großen französischen Interessenten wirkliche Aussicht auf Erfolg haben, wenn es nicht den englischen Interessen zuwiderliefe."

Hier sieht der Verfasser die Klippe: „Nicht deshalb hat England die deutsche Industrie niedergerungen, um mit ansehen zu müssen, wie ein anderer noch machtvollerer Nebenbuhler sich über den Kanal hinüberreckt."

Am Ende seiner Ausführungen macht sich Delaisi über die Fabel vom deutschen Revanchekrieg lustig, die man dem französischen Volk allen Ernstes aufreden wolle: „Wenn sie ahnten, daß an dem unruhigen Zustand Europas zum großen Teil die Gewinnsucht einiger französischer Großkapitalisten schuld ist, würde eine solche Revolutionsbewegung unter ihnen ausbrechen, daß die Sippe um Poincaré sofort hinweggefegt wäre." Und resigniert schreibt er zum Schluß: „Es ist zu hoffen, daß die Regierungen bald daran gehen werden, untereinander für den Aufbau der Welt zu arbeiten. Es ist höchst unerfreulich für einen Franzosen, bekennen zu müssen, daß sein Land das letzte ist, das sich dieser Bewegung anschließen wird."

*

Frankreichs Appell an die Kleine Entente.

Poincaré wird „mit ihnen" sein!

Paris, 7. Jan. (WTB.) Der „Matin" schreibt: Poincaré hat vorgestern nach Warschau, Bukarest, Prag und Belgrad telegraphiert, um die befreundeten Regierungen über die durch die Konferenz geschaffene Lage zu unterrichten. Sie könnten aber beruhigt sein, man werde von ihnen nicht verlangen, zwischen den beiden Mächten zu wählen, die die hauptsächlichen Gründer ihrer staatlichen Einheiten gewesen seien. Sie wüßten, daß Frankreich mit ihnen sei. Es sei unwahrscheinlich, daß England in dem Bestreben, Deutschland zu schonen, so weit gehen werde, ihre wesentlichen Interessen hintanzustellen.

Die Reichsregierung bleibt unbedingt fest! — Bergmanns Bericht.

Berliner Redaktion.)
mit dem Reparations-
eitische Auffassung der
s einer Sonderaktion
n Frankreichs bedeutet
Nach einer Sonder-
rt für die Regierung
imatum etwas ändern.
Berliner Redaktion.)
zuständigen Ministern
wird sich auch morgen
kenz geschaffenen Lage
nachrichten der Pariser
ure am Sonntag nach
ß sie vorerst in Düssel-
egierung Instruktionen
voraussichtlich in der
gesetzten Maßnahmen
Poincaré.
und Toulouse haben
Menschenrechte und der
gebungen veranstaltet.
sich gegen eine Politik
und gegen das Recht.
der Reparationsfrage
r Vertrages soll ein
Schiedsspruch durch Sachverständige entschieden.

Mobilmachungsbetrieb.

Berlin, 8. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Aus Düsseldorf liegen zahlreiche Meldungen über französische Rüstungen vor. Es sind kleinere Truppenmengen neuen Militärs eingezogen und Schulen und Garagen beschlagnahmt. Das sehr rege militärische Leben soll natürlich Nervosität in Deutschland hervorrufen.

Erste Zusammenstöße bei Mossul.

Paris, 8. Jan. (WTB.) Nach einer Konstantinopeler Meldung der Chicago Tribune besagen noch unbestätigte türkische Nachrichten, daß irreguläre arabische Revolutionäre Mossul besetzt haben und die Engländer vertrieben, die sich von Bagdad auf Hindije zurückgezogen und Befestigungen errichtet haben.

Der „Temps" hetzt.

Paris, 8. Jan. (WTB.) Der „Temps" schreibt: Alles in allem handelt es sich also darum, festzustellen, warum gewisse Deutsche und zwar gerade jene, die bezahlen können, nicht bezahlen, was sie müßten. Sie werden das nur tun, wenn sie dazu gezwungen werden. Das hat Frankreich ganz begriffen und wahrscheinlich würden milde Sank-Sanktionen ausgereicht haben, wenn sie rechtzeitig erfolgt wären. Aber England ist Frankreich immer in den Arm gefallen.

Devisenkurse.

	8. 1. 23 mittags 1 Uhr Mark (Geld)	6. 1. 23 Mark (Geld)
1 holländischer Gulden	3755	3781
1 dänische Krone	1900	9445
1 italienischer Lire	470	3628
1 Pfund Sterling	43750	1350
1 Dollar	**9425**	**8516**
1 französischer Frank	655	597
1 Schweizer Frank	1780	1610

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230108-10/fragment/page=0005